



KONTAKT
KOMMUNIKATION
KALENDER

Schwerpunkt:

Schutz vor (sexualisierter) Gewalt



- Große Zufriedenheit – und viele Nöte
- „Offen für ALLE“
- 12 Songs für Kinderrechte

das war



- Ergebnisse der 4. Münchner Jugendbefragung veröffentlicht
- 5 Große Zufriedenheit – und viele Nöte**
Projektförderung
- 6 Ein mobiler Seilgarten bewegt die Stadt!**
- 7 Open Mic**
„Offen für ALLE“ – Rückblick 2024
- 8 Ein starkes Zeichen für Vielfalt und Akzeptanz**
Rückblick auf 2024
- 9 Kinder- und Jugendversammlung**
Sing for your Rights!
- 10 12 Songs für Kinderrechte**
Berufsorientierungstag im Laimer
- 10 BerufeLabor – ein voller Erfolg**
Boys* vernetzt
- 11 Zocken erlaubt**
Schwabinger Weihnachtsmarkt mit K-Pop, J-Pop, HipHop und Rap
- 11 Jugendkultur versus Weihnachtsfeeling?**
KJR INTERN
- 12 Danke für 1040 Jahre im KJR**
Fachkräftemangel in der Sozialen Arbeit
- 14 Lösungsansätze im Fokus**

3 kurz & knapp / 27 Impressum / 28 zum Schluss

das kommt



- OBEN OHNE Open Air
- 15 Musik und mehr auf dem Königsplatz**
13. KJR-Hallenfußballcup 2025
- 15 Toooooooooooooooooor!**



Seit Januar 2023 gibt es in der KJR-Geschäftsstelle das Studio 4. Hier produzieren Ingrid Zorn und Frauke Gnadt (Referat Öffentlichkeitsarbeit) Hörbeiträge, die den K3 ergänzen und begleiten. Sie führen Interviews mit Menschen, die zum einen zum Schwerpunkt-Thema etwas zu sagen haben, zum anderen aber auch Interessantes aus dem Privatleben preisgeben. Alle zwölf bislang veröffentlichten Hörbeiträge findet man hier www.kjr-m.de/studio4 2025 geht es weiter mit Interviews in lockerer Folge.



Schwerpunkt:

SCHUTZ VOR (SEXUALISIERTER) GEWALT

Professor Keupp hat schon recht, wenn er im Interview sagt, dass es zwar gut und richtig ist, ein Schutzkonzept zu erarbeiten, das fortan sexuelle Übergriffe oder sexualisierte Gewalt in Einrichtung bzw. Organisation verhindern soll. Nie vergessen werden darf dabei aber der Blick zurück, respektive der Blick auf Strukturen, Abhängigkeiten und Machtgefälle – allesamt Faktoren, die im historischen Werden dieser Organisation möglicherweise dazu beigetragen haben, dass es schließlich zu solcher Gewalt kam. Auch die Jugendhilfe ist per se nicht sakrosankt; auch dort gibt es ein Feld für Täter*innen, das es zu beleuchten gilt. Wie – erfahren wir in diesem K3.

Ab Seite 16

Aktuelle „KiKS-BLENDE“

Wie passen Kulturelle Bildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung zusammen? Wie können wir Bildungsangebote schaffen, die sich den drängenden Fragen rund um Zukunft angemessen widmen? Die dritte Ausgabe der „KiKS-BLENDE“ nimmt sich unter dem



Titel „Kulturelle Bildung trifft Nachhaltige Entwicklung“ dieser Fragen an. Anhand von vier Projekten öffnet sich die Blende, lässt Licht hinein. Die Projekte beweisen Mut und Phantasie. Es geht eben nicht nur darum, gemeinsam in eine Zukunft zu blicken, sondern sie jetzt zu gestalten. Fachkräfte aus verschiedenen Bildungskontexten können in der Publikation vielfältige Impulse und

Inspirationen finden. Die BLENDE ist eine gemeinsame Veröffentlichung des Kinder-Kultur-Sommer-Netzwerks und kann als PDF heruntergeladen werden: www.kjr-url.de/k3-kb



Im Jugendinformationszentrum (JIZ) München gibt es seit Januar jeden zweiten und vierten Montag im Monat von 16 bis 18 Uhr eine offene Sprechstunde zu allen Fragen rund um Drogen. Das JIZ und FreD München bieten jungen Menschen die Möglichkeit, sich anonym und kostenlos beraten zu lassen, wenn sie wissen wollen, wie verschiedene Drogen wirken, welche Risiken damit verbunden sind, was als bedenkliches Konsumverhalten gilt oder welche rechtlichen Konsequenzen (wie Probleme mit dem Führerschein oder dem Führungszeugnis) drohen können. Auch Jugendliche und junge Erwachsene von 14 bis 21 Jahren, die mit Drogen, insbesondere Cannabis und amphetamintypischen Stimulanzien, experimentieren und deshalb zum ersten Mal bei der Polizei oder in der Schule auffällig geworden sind, können sich anonym beraten lassen. Auch Eltern und Angehörige von drogenkonsumierenden Jugendlichen können in die Beratung kommen. Die Beratung ist ohne Anmeldung, kostenlos, unter Schweigepflicht und auch anonym möglich. Weitere Infos unter www.jiz-muenchen.de/de/veranstaltungen/offene-sprechstunde-rund-um-drogen



Proxora spendet für „Hilfe für Kids“



Gute Nachrichten aus dem Haus Proxora: Das Unternehmen, Entwickler von Compliance-Management-Lösungen, wächst stetig, das Team wird größer und die Weihnachtsspenden-Aktion 2024 toppt das Vorjahresergebnis. Bereits zum 9. Mal hat Geschäftsführer Jan Tchinitchian die Aktion initiiert und jedes Jahr kommt die Spende

„Hilfe für Kids“ zugute. Eine schöne Tradition, die nicht selbstverständlich ist und uns sehr freut! 2024 spendete das Team 2.730 Euro. Die Geschäftsführung gab den doppelten Betrag dazu, so kam eine großartige Gesamt-Spende von 8.190 Euro zusammen. Wir bedanken uns ganz herzlich!



#fastgewählt – eine Stimme für Unter-18-Jährige

Die KJR-Aktion #fastgewählt gibt jenen eine Stimme, die (noch) nicht wählen durften. Denn rund 400.000 junge Menschen in Deutschland waren wegen des vorgezogenen Termins bei der Bundestagswahl 2025 noch nicht wahlberechtigt. Bis zum ursprünglich geplanten Wahltermin am 28. September wären sie jedoch volljährig gewesen. Daher posteten junge Menschen auf ihren Social-Media-Accounts unter dem Hashtag #fastgewählt ihre Wünsche und Erwartungen an die nächste Bundesregierung. Und sie appellierten an jene, die wählen durften, auch die Interessen der jungen Generation zu berücksichtigen. Denn fast 60 Prozent der Wahlberechtigten in Deutschland sind 50 Jahre alt oder älter. Der Anteil der 18- bis 29-Jährigen liegt dagegen nur bei gut 13 Prozent. Die Jüngsten (18 bis 20 Jahre) machen nicht einmal 2,5 Prozent aus.



Geh wählen! Wähl demokratisch!

Vor der Bundestagswahl hat der KJR-Vorstand in Video-Statements dazu aufgerufen, zur Wahl zu gehen und die Demokratie zu stärken. „Jede Meinung zählt. Jede Stimme macht einen Unterschied. Geh wählen und zeig, dass Vielfalt wichtig ist!“, heißt es darin zum Beispiel oder „Demokratie lebt von Respekt, nicht von Hetze. Sag Nein zu Spaltung und Ja zu Vielfalt!“. Die Vorstandsmitglieder setzen sich damit auch klar für die Werte des KJR ein: Demokratie, Toleranz und Vielfalt. Nicht nur die KJR-Vorsitzende Judith Greil positioniert sich entsprechend eindeutig: „Rechtsextremismus bedroht die Menschenwürde. Wähl demokratisch!“ Die kurzen Videospots wurden auf den Instagram- und Facebook-Accounts des KJR gepostet und auf www.kjr-m.de veröffentlicht.

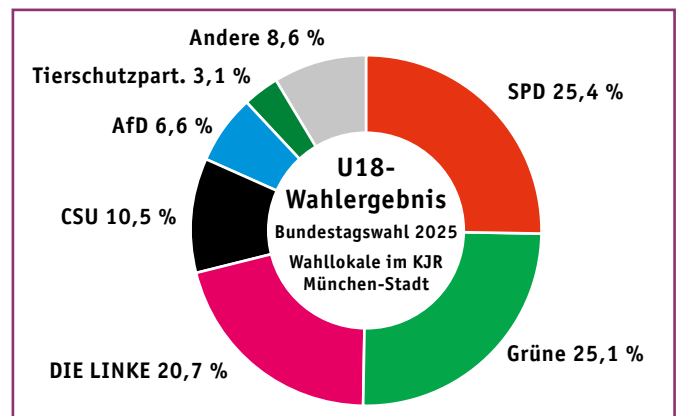
Rot-Grün siegt bei Kindern und Jugendlichen

Wenn Kinder und Jugendliche wählen dürften, hätten die SPD (25,4 Prozent) und die Grünen (25,1 Prozent) zusammen eine Mehrheit im nächsten Deutschen Bundestag. Das zeigt die Auszählung aller gültigen Stimmen der U18-Wahl in den KJR-Freizeitstätten. 14 von ihnen fungierten als Wahllokal und stellten damit die Hälfte der 28 öffentlichen U18-Wahlstätten Münchens. Auf Platz drei kam Die Linke mit 20,7 Prozent der Stimmen. Von 7. bis 14. Februar konnten alle Minderjährigen in Deutschland „ihren“ Bundestag wählen. Die U18-Wahlsimulation führt junge Menschen an den Wahlakt heran, hilft mit Material und Begleitprogramm bei der politischen Meinungsbildung und weckt das Interesse an Politik. Dies ist in München eindeutig gelungen. 1533 Unter-18-Jährige nahmen die Möglichkeit in den KJR-Freizeitstätten wahr. Mehr Informationen zum U18-Wahlausgang auf www.kjr-m.de, die stadt- und bundesweiten Ergebnisse stehen auf wahlen.u18.org/wahlergebnisse/bundestagswahl



Demokratiemobil im Einsatz

Das Demokratiemobil tourte im Vorfeld der Bundestagswahl wieder durch verschiedene Münchner Stadtbezirke. In Freimann, Riem, Pasing, Moosach, im Hasenberg und am Hauptbahnhof konnte man sich unkompliziert beteiligen, es gab niedrigschwellige Mitmachaktionen – kostenfrei, überparteilich und anonym. Das Demokratiemobil-Team nahm sich Zeit, über die Bundestagswahl, Kinder- und Jugendrechte, Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit, die Gefahren für die Demokratie und den Klimawandel zu reden.



Große Zufriedenheit – und viele Nöte



Die meisten jungen Menschen leben gerne in München. Aber nicht alle, nicht immer und nicht überall. Das zeigen die Ergebnisse der 4. Münchner Jugendbefragung

So fühlen sich etwa nachts mehr als zwei Drittel der Befragten nicht sicher, bei weiblichen und diversen Jugendlichen sind es sogar mehr als 90 Prozent. „Hier muss noch mehr getan werden, beispielsweise in den Bereichen Beleuchtung, Safer Spaces und ÖPNV“ fordert KJR-Vorsitzende Judith Greil.

Eines brennt den jungen Münchner*innen aber noch mehr auf den Nägeln: Bezahlbarer Wohnraum. Auf die Frage, worüber sie gerne mit Politiker*innen sprechen wollten, nannten die Befragten mit 62,5 Prozent am häufigsten dieses Thema. „Es ist viel zu schwer für junge Menschen, in dieser Stadt noch bezahlbaren Wohnraum zu finden“, so Greil. „Hier müssen wir dringend noch mehr tun als bisher, denn viele machen sich große Sorgen um ihre Zukunft!“ Auf Platz drei der meistgenannten Anliegen steht Umwelt- und Klimaschutz.

Partizipation für junge Menschen

Die Münchner Jugendbefragung wird alle drei Jahre vom Aktionsbündnis „Wir sind die Zukunft“, in dem der KJR Mitglied ist, gemeinsam mit dem Stadtjugendamt München durchgeführt. Sie ist ein Partizipationsinstrument für junge Menschen, um ihre Anliegen und Ideen in die Stadtpolitik und Verwaltung einfließen zu lassen. Die aktuelle Erhebung fand im Mai und Juni 2024 statt, fast 1.700 Münchner*innen zwischen 16 und 24 Jahren nahmen online daran teil. „Wie geht es Dir und anderen jungen Menschen in unserer Stadt? Was ist gut? Was sollte

verbessert werden? Welche Vorschläge hast Du?“ waren die Fragen.

Dabei zeigt sich, dass auch Ausgrenzung, Diskriminierung und Rassismus zur Lebenswirklichkeit vieler junger Menschen gehören. Nicht für alle ist München eine Stadt, in der sie respektiert werden. Fast die Hälfte der befragten Jugendlichen und jungen Erwachsenen wurde schon schlecht behandelt, weil sie sind, wie sie sind. Dies trifft vorrangig auf diverse junge Menschen zu, aber auch auf jene mit Migrationsgeschichte und mit ausländischer Staatsangehörigkeit. Am häufigsten nannten die Befragten einen Grund: ihr Aussehen.

Diskriminierung und Gesundheitsprobleme

Wie bereits in früheren Befragungen zeigt sich auch dieses Mal, dass junge Menschen die Schule als einen Ort nennen, an dem sie zu hohen Leistungsdruck spüren und teilweise unter starken psychischen Belastungen leiden. Besonders im begleitenden und vertiefenden Workshop mit jungen Menschen, in dem die Ergebnisse besprochen und Lösungsansätze und Empfehlungen für Verwaltung und Politik erarbeitet wurden, kam dies zum Ausdruck. „Schüler*innen haben nach wie vor zu wenig Mitbestimmungsmöglichkeiten“, kritisiert Judith Greil.

Als Ergebnis der Befragung will der KJR auch die Gesundheit der jungen Menschen noch stärker in den Blick nehmen. Denn nur etwa ein Drittel der Teilnehmenden der Ju-

gendbefragung hat nach eigenem Bekunden keine gesundheitlichen Probleme. Die anderen zwei Drittel nennen als Einschränkungen am häufigsten psychische Probleme.

Wie schon frühere Befragungen hat auch die jüngste Jugendbefragung ergeben: Junge Menschen wollen mitgestalten und haben dazu auch eine Menge Ideen. Zwei Drittel haben Interesse an Mitsprache, aber drei Viertel fühlen sich nicht oder eher nicht gut über ihre Möglichkeiten informiert. Dementsprechend beteiligt sich nur ein kleiner Teil aktiv.

„Es ist wichtig, dass junge Menschen nicht nur über ihre Möglichkeiten adäquat informiert werden, sondern dass Beteiligungsinstrumente wie solche Befragungen regelmäßig etabliert werden“, sagt Greil. Entscheidend sei, dass mit den Ergebnissen gearbeitet wird und Erwachsene mit jungen Menschen in den demokratischen Dialog treten. Außerdem müsse die Umsetzung für die beteiligten jungen Menschen spürbar sein.

„Dafür benötigt es eine feste Verankerung, Ressourcen und vor allem Verbindlichkeiten“, fordert Greil, sieht die Stadt aber auf einem guten Weg. „Mit dem kommunalen Rahmenkonzept Partizipation, das sich momentan in Erarbeitung befindet und an dem auch wir vom KJR mitwirken, hätten wir die große Chance, solche Verbindlichkeiten zu schaffen.“



Für die Zukunft schlägt sie zusätzlich zur jetzigen Zielgruppe der 16- bis 24-Jährigen eine regelmäßige Befragung auch von Kindern und jüngeren Teenies vor.

„Wir als Kreisjugendring werden die Ergebnisse der Münchner Jugendbefragung in unsere Jugendpolitischen Forderungen zur Kommunalwahl 2026 einfließen lassen“, kündigt die KJR-Vorsitzende an. Sie mahnt die Politik, auf die jungen Menschen in München zu hören. „Wir werden gespannt verfolgen und, wenn nötig, darauf drängen, dass die Vertreter*innen der politischen Parteien die Themen der Jugend ernst nehmen!“

Die Ergebnisse der 4. Münchner Jugendbefragung gibt es online:

www.jugendbefragung-muenchen.de

Gecko Wagner, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, KJR



Übungen in Absprunghöhe

Neben Tagesaktionen (z.B. Rafting) und Ferienlagern geht Tchaka schon seit vielen Jahren in Einrichtungen, um dort Kinder und Jugendliche mit Aktionen – etwa mobilen Seilaufbauten – direkt abzuholen. Diese eintägigen Aktionen waren schon immer sehr beliebt und wurden gut angenommen, da sie große Abwechslung, viel Spaß und Bewegung in die Einrichtung brachten. Jedoch beanspruchte der Auf- und Abbau im Verhältnis zur Nutzung zu viel Zeit.

Daher entwickelten wir im Winter 2023/24 ein Konzept für den Bau und Betrieb eines standardisierten Seilgartens. Hierbei werden Kletterelemente zwischen Bäume gespannt. Die Übungen befinden sich in Absprunghöhe (ca. 50 cm über dem Boden) und können daher ohne Personensicherung nahezu gefahrlos genutzt werden. Unsere Idee war ein schneller Auf- und Abbau, eine Standzeit von 1 bis 3 Wochen im Garten einer KJR-Einrichtung mit geeignetem Baumbestand und die Möglichkeit der Betreuung der Anlage durch das dortige Team. Wir ersetzten Sta-

Projektarbeit im KJR München-Stadt

Projektarbeit wird im KJR besonders gefördert, denn projektspezifische Arbeitsformen sind in allen Arbeitsfeldern geeignet, neue Ideen und Angebote zu entwickeln. Projektarbeit unterscheidet sich von der Regel- oder Routinearbeit durch eine begrenzte Aufgabenstellung mit inhaltlich oder methodisch innovativem Charakter. Projektarbeit ist immer ein effektives Lernfeld für alle Projektbeteiligten, die Professionellen wie die Kinder und Jugendlichen. Die Verpflichtung zur Dokumentation und Präsentation der geförderten Projekte ermöglicht, dass die gewonnenen Erfahrungen in die Arbeit weiterer Arbeitseinheiten einfließen. Im K3 berichten wir regelmäßig über solche Projekte.

Ein mobiler Seilgarten bewegt die Stadt!

Für viele Besucher*innen von offenen Kinder- und Jugend-einrichtungen beinhaltet schon ein Tagesausflug zum Wandern oder Bootfahren eine Vielzahl an Hürden. Daher bedarf es immer mehr niedrigschwelliger und trotzdem ansprechender Angebote

tikseile durch Stahlseile, legten eine feste Anschlaghöhe fest und konzipierten variable Übungen zum schnellen Einhängen und Umbauen. In der Bauphase orientierten wir uns bzgl. Material und Qualität an den Übungen, die man aus kommerziellen Hochseilgärten kennt.

Für die Testphase wählten wir im Sommer 2024 drei KJR-Einrichtungen aus.

Das Spielhaus in der Sophienstraße verfügt über einen großen alten Baumbestand mit ebenem weichem Untergrund in einem nachts abgeschlossenen Gelände. Die Einrichtung hat viel Stammklientel, aber auch eine große Zahl an Laufkundschaft (öffentlicher Spielplatz und Sammelpunkt für Tagesfahrten des Ferienpasses). So wurde der Seilgarten nach eintägigem

Aufbau innerhalb von einer Woche von über 500 Kindern begeistert angenommen.

Der zweite Aufbau erfolgte im Kinder- und Jugendtreff Mooskito, mit vielen perfekt zueinanderstehenden Bäumen der ideale Ort für unseren Parcours. Die neun Elemente wurden nicht nur von Stammesbesucher*innen genutzt, sondern auch von ersten externen Gruppen.

Zu Schulbeginn stand der Seilgarten für 8 Tage im Kindertreff AKKU. Jede Klasse der Grundschule durchlief den Parcours jeweils für 1,5 Stunden am Vormittag. Im Offenen Treff nutzten ihn die Stammesbesucher*innen und zusätzlich Gruppen aus anderen KJR-Einrichtungen.

Nach dem ersten Testjahr waren wir von Standfestigkeit, Haltbarkeit und Effizienz bei Auf- und Abbau überzeugt.

Die Einrichtungen konnten wir mit einem attraktiven Angebot überzeugen, das Stammesbesucher*innen bindet, neue Besucher*innen

in die Einrichtung lockt sowie Kooperationen im Stadtteil ermöglicht. Auch die Betreuung der Anlage war nach einer kurzen Einführung sowohl technisch als auch umfänglich für die Kolleg*innen gut zu meistern.

Alle Nutzer*innen, egal wie alt oder sport-



Geeigneter Baumbestand ist essenziell!

lich, waren mit großem Enthusiasmus an den Seilen und kletterten oftmals bis zur Erschöpfung. Für viele war es das tollste Angebot des Jahres in der Einrichtung.

Daher wollen wir den Seilgarten in den nächsten Jahren in verschiedenen KJR-Einrichtungen weiter etablieren. Die drei Standorte der Testphase wollen 2025 eine noch höhere Auslastung erreichen. Neue Standorte sind in Planung. Viele zusätzliche Übungen sind schon entstanden und das Konzept wurde um Hochseilelemente (z.B. Bierkistenklettern, Baumklettern u.v.m.) ergänzt, die an einzelnen Tagen mit Fachpersonal dazu gebucht werden können.

Im Tchaka gibt es alle Informationen zu den Standorten in 2025: www.tchaka.de

Wir freuen uns auf tolle Kooperationen und auf tausende glücklich erschöpfte Nutzer*innen.

Björn Röhrle und Annelie Huber, Tchaka, KJR

Open Mic

Im April 2024 startete das Musikprojekt „Open Mic“ im Tonstudio des Jugendtreffs am Biederstein. Über 30 Jugendliche wurden dazu befähigt, ihre eigenen Songs, Beats und Musik zu erstellen und zu produzieren

2023 wurde im Jugendtreff am Biederstein auf Wunsch von Jugendlichen ein Tonstudio als professioneller Aufnahme- und Bearbeitungsraum von eigener Musik eingerichtet. Im April 2024 startete aufgrund des zunehmenden Bedarfs der Besucher*innen das Musikprojekt „Open Mic“. Bei den Jugendlichen handelte es sich überwiegend um



Auftritt einer Gruppe beim „School's over Jam“ 2024



Teilnehmer* eines Beat-Workshops

junge, multikulturelle und gut vernetzte Refugees, die allerdings Schwierigkeit mit der Bedienung von Technik und Software hatten. Deshalb wurde ein Tontechniker als Honorarkraft gewonnen, der jeden zweiten Freitag Unterstützung bei der Aufnahme und der anschließenden Bearbeitung leistete. Dieser Workshop hat an insgesamt elf Terminen stattgefunden. Für die Songs verwendeten die Jugendlichen anfangs kostenfreie Beats oder Melodien aus dem Internet, die jedoch bei einer Veröffentlichung zu rechtlichen Schwierigkeiten hätten führen können. Daher wurde außerdem eine „Maschine“ angeschafft, ein Gerät, mit der komplett eigene Beats erstellt und problemlos verwendet werden können. Dafür wurden ebenfalls zwei Honorarkräfte gewonnen, die an vier

Terminen einen Workshop zur Erstellung von Melodien gegeben haben. Sowohl bei der Open Stage anlässlich der Europawahl als auch zur „School's over Jam“ im Juli gab es öffentlichkeitswirksame Bühnenauftritte verschiedener Gruppen. Insgesamt wurden an 17 Terminen 31 Jugendliche erreicht, davon fünf junge Frauen* und 26 junge Männer*. Die Besucher*innen haben gelernt, eigene Musik, Melodien und Beats zu produzieren und ihre Texte professionell aufzunehmen. Insgesamt wurden unter Anleitung mehrere eigene Beats und mehr als zwanzig Songs mit selbstgeschriebenen Texten produziert. Mehrere der Songs wurden bereits auf YouTube und Spotify veröffentlicht.

Till Petersen, JT Biederstein, KJR

Münchener Aktionstag

Gemeinsam gegen Gewalt

Am 20. November veranstaltete das Sozialreferat gemeinsam mit den Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit und den Erziehungsberatungsstellen den Aktionstag „Gemeinsam gegen Gewalt“

Teilgenommen hatten rund 50 Freizeitstätten, davon fast 20 KJR-Einrichtungen. Schwerpunkte waren die Themen positives Zusammenleben sowie Umgang mit Gewalt und Gewalterfahrung. Angeboten wurden dazu Workshops, Diskussionen, Kooperationsspiele rund um Teamfähigkeit und Kommunikation, Gewaltprävention, Sport, Graffiti, Vernissagen sowie Aktionen, wie Mädchen* und junge Frauen* Herausforderungen meistern und Stärken zeigen können.

Der KJT Schäwie war mit einer Gesprächsrunde zu „Was ist Gewalt?“ dabei. Mit den „Wenn-ich-Karten“ der Aktion Jugendschutz konnte spielerisch eine Auseinandersetzung zum Thema gefunden werden. Einige Kinder hatten gute Beispiele auf Fragen zur Zivilcourage. Daneben gab es ein Rollenspielangebot zur Selbstbehauptung. Z.B. „Stopp-Sagen“, „Was mache ich, wenn mich jemand festhalten will oder mir etwas wegnimmt?“



Der Tag war eine Maßnahme im Rahmen des Münchener Aktionsplans, den Oberbürgermeister Dieter Reiter und Polizeipräsident Thomas Hampel im Sommer 2023 initiiert hatten.

Ein starkes Zeichen für Vielfalt und Akzeptanz

Am 2. Dezember 2024 fand im Jugendtreff Red Dragon im Stadtteil Fasangarten die siebte Verleihung des Qualitätssiegels „Offen für ALLE“ statt

Das Zertifikat „Offen für ALLE“ würdigt Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, die sich in besonderer Weise für die Belange von LGBTIQ*-Jugendlichen einsetzen und ihnen sichere Räume bieten.

Stadträt*in Marion Lüttig überreichte die Urkunden an drei Einrichtungen, die erstmals ausgezeichnet wurden: High Five e.V., eine stadtweit aktive Organisation, das Jugendcafé Hochäckerstraße in Perlach und den gastgebenden Jugendtreff Red Dragon.

Darüber hinaus erhielt die Einrichtung „Kinderhaus und Jugendtreff Harthof“ ihre zweite Zertifizierung, da das Siegel stets nur für vier Jahre verliehen wird und eine erneute Bewerbung erfordert.

„Queerfeindliche Gewalt und Diskriminierung sind leider weiterhin Realität. Sichere Räume, in denen junge Menschen akzeptiert und willkommen sind, sind daher essenziell“, betonte Lüttig. Das Siegel „Offen für ALLE“ stehe für ein klares Bekenntnis zu Vielfalt und Akzeptanz und sende eine starke Botschaft an Jugendliche, die mit Unsicherheiten und Ausgrenzung zu kämpfen haben: „Hier seid ihr sicher, hier seid ihr willkommen.“

Mit den drei neuen Preisträgern können sich nun insgesamt 36 Münchner Einrichtungen „Offen für ALLE“-zertifiziert nennen. Diese Zertifizierung wird vom Aktionsbündnis „Wir sind die Zukunft“ verliehen, dem Zusammenschluss von Kreisjugendring München-Stadt (KJR), Münchner Trichter und Fachforum Freizeitstätten, unterstützt durch das Stadtjugendamt und die städtische



Drei Einrichtungen neu zertifiziert, eine zum zweiten Mal – das Siegel wird jeweils für vier Jahre verliehen

Koordinierungsstelle zur Gleichstellung von LGBTIQ*.

Qualitätsstandards als Grundlage für die Auszeichnung

Um das Siegel zu erhalten, müssen Einrichtungen strenge Standards erfüllen. Dazu gehören unter anderem:

- Fortbildung von pädagogischem Personal zur Lebenssituation von LGBTIQ*-Jugendlichen.
- Kooperation mit LGBTIQ*-Projekten und -Initiativen.
- Regelmäßige thematische Arbeit im Team und Integration des Themas in die Jahresziele.

Bernhard Rutzmoser vom KJR betonte: „Die Auseinandersetzung mit den Standards stößt wichtige Reflexionsprozesse in den Teams an und stärkt die Willkommenskultur in den

Einrichtungen.“ Mit der Verleihung von „Offen für ALLE – LGBTIQ*-Einrichtung“ zeigt das Aktionsbündnis „Wir sind die Zukunft“, dass die Offene Jugendarbeit in München eine starke und verlässliche Säule für junge Menschen darstellt. Die nun zertifizierten 36 Einrichtungen leisten damit nicht nur einen Beitrag für die LGBTIQ*-Community, sondern fördern auch die Demokratiebildung.

Ein starkes Netzwerk für Münchens Jugend

Und das gemeinsame Ziel bleibt: Noch sicherere und offenere Räume für alle jungen Menschen zu schaffen und ein gesellschaftliches Zeichen für Akzeptanz und Vielfalt zu setzen.

Bernhard Rutzmoser, Beauftragter für Jungen*, junge Männer* und LGBTIQ*, KJR



Kinder- und Jugendversammlungen

2024 öffnete das neue Kinder- und Jugendrathaus seine Türen für alle jungen Münchner*innen

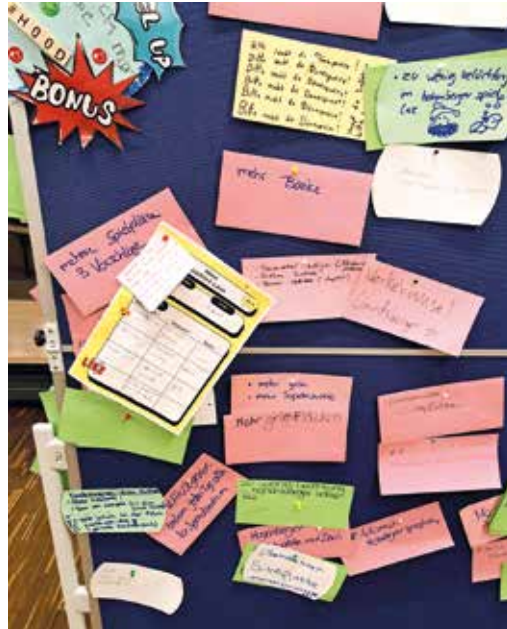
Kolleg*innen aus dem Büro der dritten Bürgermeisterin und der Fachstelle für Öffentlichkeitsbeteiligung und Partizipation kümmern sich im Kinder- und Jugendrathaus gemeinsam darum, die Ideen und Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen in die Stadtverwaltung zu tragen.

Dazu wurde das Pilotprojekt Kinder- und Jugendversammlungen ins Leben gerufen. Drei Jugendversammlungen und eine Kinderversammlung fanden 2024 in vier Stadtbezirken statt. Alle Versammlungen wurden in enger Kooperation mit den jeweils örtlichen Bezirksausschüssen durchgeführt. Mit diesen und unter Mitwirkung der freien Träger erarbeitete das Kinder- und Jugendrathaus kind- und jugendgerechte Methoden für die Beteiligung.

Wer bei einer Kinder- und Jugendversammlung an eine klassische Versammlung in einem Sitzungssaal denkt, wird überrascht sein – denn hier steckt viel mehr dahinter!

Jugendversammlung Schwanthalerhöhe

Das erste Pilotprojekt fand am 18. April statt. Diese Jugendversammlung wurde am selben Tag wie die Bürgerversammlung durchgeführt. Die Jugendlichen hatten die Möglichkeit, ihre Ideen und Wünsche für ihr Viertel einzubringen und im Plenum darüber abzustimmen. Insgesamt wurden sechs Wünsche formuliert, die sich auf die Themen Freizeitgestaltung und Mobilität bezogen.



Kinder und Jugendliche formulieren ihre Anliegen und Wünsche

Foto: CI LHM

Jugendversammlung Milbertshofen-Am Hart

Am 13. Juli hatten die Jugendlichen auf der zweiten Jugendversammlung im Bezirk Milbertshofen – Am Hart in einem offenen Workshop-Format die Gelegenheit, ihre Meinung zu ihrem Stadtteil zu äußern. Unter den Anliegen war der Wunsch nach einem freizunehmenden Fußballplatz sowie einer Tischtennisplatte in der Nordteilsiedlung. Auch die Pflege und Instandhaltung der Infrastruktur standen im Fokus. Insgesamt wurden fünf Anregungen formuliert.

Jugendversammlung Laim

Die dritte Versammlung fand am 6. Dezember im Jugendzentrum „Das Laimer“ statt. Hier unterstützte der KJR als Träger der Einrichtung bei der Organisation, Durchführung und dem pädagogischen Konzept. Über 58 engagierte Jugendliche nahmen teil. Durch vorangestellte Schulbesuche im Umkreis wurden die Jugendlichen über die Veranstaltung informiert und in die Vorbereitung eingebunden. In interaktiven Workshops konnten sie ihre Fragen und Anliegen einbringen. Besonders intensiv diskutierten sie über die Entsorgung alter Fahrräder am Bahnhof und die Sicherheit auf Spielplätzen. Der Abend fand seinen Ausklang bei einem gemeinsamen Pizzaessen.

Kinderversammlung Trudering-Riem

Im Rahmen des Weltkindertags organisiert von Spiellandschaft Stadt e.V. fand am 20. September 2024 die erste Kinderversammlung in Trudering-Riem statt, an der rund 260 Kinder teilnahmen. An verschiedenen Stationen konnten sie spielerisch ihre Meinungen und Wünsche äußern, unter anderem durch Abstimmungen mit bunten Bällen und kreativen Aktionen wie Malen und Bauen mit Legosteinen. Sie hatten die Gelegenheit, über ihre Lieblingswünsche abzustimmen.

Alle Ideen, Wünsche und Anregungen aus den Versammlungen wurden an die zuständigen Referate der Stadtverwaltung weitergeleitet. Das Kinder- und Jugendrathaus hält den Kontakt zu den Kindern und Jugendlichen, um sie über den Bearbeitungsstand ihrer Anliegen zu informieren. Einige der geäußerten Wünsche konnten bereits umgesetzt werden.

Die engagierten Diskussionen sowie die kreativen Ideen, Wünsche und Anliegen verdeutlichen die Bedeutung ihrer Stimmen für die Stadtentwicklung und schaffen ebenso ein Bewusstsein für ihre Belange. Für die Zukunft sind weitere Pilotprojekte in Planung.

Der größte Dank geht an alle Kinder und Jugendlichen, die sich so tatkräftig eingebracht, diskutiert und abgestimmt haben und so mit ihrer Stimme einen Beitrag zur Stadtentwicklung leisten, sowie an alle weiteren Beteiligten für die Unterstützung, Planung und Umsetzung!

Kerstin Königbauer,
Kinder- und Jugendrathaus



ÖKOPROFIT
München 2024

Bereits seit 2006 nimmt der KJR am Umweltmanagementprogramm ÖKOPROFIT teil. Dieses ÖKOlogische PROjekt Für Integrierte UmweltTEchnik ist ein Kooperationsprojekt zwischen der Stadt München und Münchner Betrieben. Der KJR hat im Zertifikationsjahr 2024 viele Maßnahmen in der Geschäftsstelle umgesetzt: Wiederaufladbare Akkus haben Batterien ersetzt und es wurden Lebensmittel für Foodsharing gesammelt. Für Raucher*innen wurden Kippendöschen zur Reduktion der Umweltbelastung durch Zigarettenstummel verteilt. Der KJR hat sich gegen Briefkasten-Werbung entschieden und betreibt aktive Mülltrennung in allen Abteilungen. Zudem unterstützen wir mit unserer Sammlung von Wachsresten und Briefmarken die Diakonie Herzogsägmühle für psychisch erkrankte Menschen, die auf einen besonders gestalteten Arbeitsplatz angewiesen sind.

12 Songs für Kinderrechte

Anlässlich des 35-jährigen Bestehens der UN Kinder- und Jugendrechte wurde das Projekt „Sing for your Rights!“ ins Leben gerufen

Das Ziel von „Sing for your Rights“: dass junge Menschen Lieder über ihre Rechte schreiben und vertonen – über das, was ihnen wichtig ist oder was ihnen auf der Seele brennt. Mehr als 60 Kinder und Jugendliche von 8 bis 18 Jahren aus elf KJR-Freizeiteinrichtungen haben 2024 an dem Projekt teilgenommen und sich intensiv mit ihren Rechten auseinandergesetzt.

In den teilnehmenden KJR-Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit fanden im Vorfeld „KENNT EURE RECHTE!“-Angebote und -Aktionen für Kinder und Jugendliche statt. Mit Unterstützung des KJR-MusikMobils schrieben die Teilnehmenden eigene Texte zu den UN-Rechten. Dabei standen die Aspekte im Mittelpunkt, die ihnen persönlich am meisten bedeuten. Am Ende waren es gesellschaftlich relevante Themen wie Rassismus, Schutz vor Gewalt, Frieden und Gleichberechtigung, die die jungen Menschen in ihren Songs verarbeitet haben. Mit Instru-

Große Freude bei der Präsentation der Songs in der Pasinger Fabrik



menten und Software wurden die ausdrucksstarken Songs komponiert und zum Teil bei verschiedenen Anlässen live aufgeführt. Zum Beispiel beim Stadtteilstfest „Freimann gemeinsam für Menschenrechte“, bei Kids on Stage, beim Internationalen Mädchentag auf dem Marienplatz und beim 80. Münchner Kinder- und Jugendforum.

12 Lieder sind bei „Sing for your Rights!“ entstanden und wurden im Tonstudio des Jugendtreffs aqu@rium professionell aufgenommen. Am 16. November war die Song- und Projektpräsentation zum Jubiläum in der Pasinger Fabrik, mit super Performan-

ces der jungen Singer-Songwriter*innen, ganz viel Freude und Kuchen! Zum 35. Geburtstag der UN Kinder- und Jugendrechte wurde am 20. November 2024 die KJR-Kinderrechte-Playlist veröffentlicht. Diese sowie das Booklet und das Making of gibt es hier: www.kjr-m.de/singforyourrights



„Sing für your Rights!“ ist ein Projekt des KJR-MusikMobils und der KJR Fachstellen Kinder und Partizipation.

Mirjam Kranzmaier, Fachstelle Partizipation, KJR

Berufsorientierungstag im Laimer

BerufeLabor – ein voller Erfolg

Über neunzig Jugendliche haben an dem kostenfreien Angebot zur Berufsorientierung teilgenommen

Am Freitag, den 15. November 2024 fand in den Räumlichkeiten des Kinder- und Jugendtreffs „Das Laimer“ der erste Berufsorientierungstag der Servicestelle Berufsbezogene Jugendarbeit in Kooperation mit dem Laimer und den weiteren Projekten der Abteilung schul- und berufsbezogene Angebote statt. Angesprochen waren Schüler*innen ab der 8. Klasse Mittel- und Förderschule.

Fünf Schulklassen besuchten am Vormittag die Veranstaltung und am Nachmittag kamen Sorgeberechtigte mit ihren Jugendlichen vorbei, die die unterschiedlichen Angebote nutzten. Eines davon war der „Skillsparcours“, bei dem man Verschiedenes ausprobieren konnte, z. B. das Anfassen feuchter Haare beim Lockenwickeln, die Fingerfertigkeit beim Bauen eines Handyhalters sowie das Coolbleiben beim Wickeln einer Baby-Puppe. Dazu gab es eine Infostraße, bei der JiBB,



Unterstützung fürs Bewerbungsfoto von Styling-Profis

azuro, moqa, JIZ und auch Kolleginnen von der KJR-Personalgewinnung u.a. zu Wegen durch das Schul- und Ausbildungssystem, Rechten und Pflichten in der Ausbildung und finanziellen Fragen mit spielerischen Aktionen informiert und intensiv beraten haben. Zusätzlich gab es die Möglichkeit, sich

professionell von der Berufsschule für Körperpflege stylen zu lassen und wenn gewollt, bekam man ein Bewerbungsfoto vom Profi. Auch der Bewerbungsunterlagencheck sowie das Angebot, beim Interessenstest seinem Ausbildungswunsch ein Stück näher zu rücken, wurden rege genutzt. Für viel gute Laune sorgte nicht zuletzt die Fotobox, mit der Erinnerungen an den Tag festgehalten werden konnten.

Die Veranstaltung war ein voller Erfolg und soll 2025 in einem anderen Stadtteil in München wiederholt werden. Alle Infos zu den Projekten und die Angebote des KJR zur Berufsbildung für junge Menschen in München unter www.kjr-m.de/themen/berufsorientierung-und-ausbildung

Susanne Glückert, Servicestelle Berufsbezogenen Jugendarbeit, KJR

Zocken erlaubt

Beim jährlichen Medienkompetenztag „Boys* vernetzt“ erprobten Jungen* den sicheren Umgang in digitalen Welten

Am 20. November 2024 lud der KJR Jungen* zwischen 10 und 16 Jahren zu einem besonderen Medienkompetenztag ins Café Netzwerk ein. Unter dem Motto „Boys* vernetzt“ erwarteten die Teilnehmer* sieben abwechslungsreiche Stationen, an denen sie digitale Kompetenzen spielerisch erlernen und erweitern konnten.

Gerade in einer immer digitaleren Welt ist es wichtig, dass Kinder und Jugendliche nicht nur technisches Know-how mitbringen, sondern auch ein Bewusstsein für sicheres und verantwortungsvolles Verhalten im Netz entwickeln.

Zu den Highlights des Tages zählten Stationen wie das Programmieren mit dem „Touring Tumble“, bei dem die Jungen* spielerisch logische Abläufe und erste Grundlagen des Programmierens erkundeten. Kreative Köpfe



Digitale und analoge Angebote beim Medienkompetenztag

konnten sich in einer Green-Screen-Station ausprobieren und mit virtuellen Hintergründen in neue Welten eintauchen. Die Werkstatt lud dazu ein, eigene Sticker zu designen und mit einem Cutter zu produzieren. Auch musikalische Fähigkeiten waren gefragt:

Während an einer Station KI-generierte Kompositionen erstellt wurden, bot „Guitar Hero“ die Möglichkeit abzurocken.

Ein besonderer Programmpunkt war der Workshop zu „Safer Social Media“. Hier lernten die Teilnehmer*, wie sie sicher und bewusst mit sozialen Medien umgehen können.

Neben den digitalen Angeboten sorgten analoge Highlights wie eine Rocket-League-Version mit ferngesteuerten Autos für Begeisterung. Die Mischung aus digitalen und analogen Stationen sorgte für Abwechslung.

Das Café Netzwerk als Veranstaltungsort bot den idealen Rahmen für diesen Tag: Mit seiner umfangreichen Ausstattung – von 3D-Druckern bis hin zu medienpädagogischen Workshops – unterstützt es Kinder und Jugendliche seit Jahren in ihrer digitalen Bildung.

Der Erfolg des Medienkompetenztags zeigt, wie wichtig solche Angebote sind, um Jungen* spielerisch auf die Herausforderungen einer digitalen Zukunft vorzubereiten.

Bernhard Rutzmoser, Beauftragter für Jungen, junge Männer* und LGBTIQA*, KJR*

Schwabinger Weihnachtsmarkt mit K-Pop, J-Pop, HipHop und Rap

Jugendkultur versus Weihnachtsfeeling?

Am dritten Adventssamstag gehörte die Hauptbühne des Weihnachtsmarkts an der Münchner Freiheit den Jugendlichen aus dem Jugendtreff am Biederstein.

20 Gruppen formierten sich eigens hierfür aus dem Offenen Treff, probten ihre Tanzchoreographien sowie Gesangs- und Rap-Auftritte und gestalteten das Programm von 11 bis 17 Uhr.

Die jugendlichen Beats und Performances begeisterten Jung und Alt. Es war ganz offensichtlich eine willkommene Abwechslung zum sonstigen Bühnenprogramm der Erwachsenen. Einige jugendliche Acts nutzten die Gelegenheit, auf ihre Internetpräsenz

hinzuweisen, darunter der Rapper Sydney (MusicForGoblins – Insta/Spotify) und die Sängerin Leni (Insta: lenii.cha, TikTok: ule-nihope) – sie nahm bereits 2024 beim Casting zu Voice of Germany teil.

Besonders gefreut hat uns, passend zu Weihnachten, dass neu angekommene ukrainische Mädchen gemeinsam mit russischen Mädchen ihre gemeinsame K-Pop-Choreo



Erster öffentlicher Auftritt der K-Pop-Gruppe

aufgeführt und so ihr Zeichen für Frieden gesetzt haben. Wir bedanken uns für die nun seit zwei Jahren bestehende Kooperation mit dem Verein „Schwabinger Weihnachtsmarkt“ und dem Leiter Stefan Wühler für die Öffnung des Programms und die Beteiligungsmöglichkeit für Jugendliche.

Team JT Biederstein



DANKE für 1.040 Jahre im KJR

Gläser klingen im Pfarrsaal von St. Paul und es herrscht ausgelassene Stimmung, als am 28. November mehr als 40 KJR-Mitarbeiter für ihre langjährige Tätigkeit geehrt werden. Die Jubilar*innen durften den KJR-Escape-Room erleben und spannende Rätsel lösen. Am Ende haben sie es gemeinsam geschafft und den Schatz, den die KJR-Katze versteckt hatte, gefunden. KJR-Vorsitzende Judith Greil brachte gemeinsam mit Geschäftsführerin Claudia Caspari und Personalratsvorsitzender Lea Clauditz ihre Wertschätzung für das jahrelange Engagement mit berührenden Reden zum Ausdruck. Für unsere vier 40-jährigen KJR-Jubilar*innen Mehmet Göze, Ibo Heimann, Birgit Kehr und Jasminka Middendorf gab es langen Applaus. Und manchen der Geehrten sah man die Rührung deutlich an. Natürlich war auch ausreichend Zeit, um über alte Zeiten zu plaudern und in Erinnerungen zu schwelgen.

Interreligiöse Dialogreihe



Die religiös-weltanschauliche Zusammensetzung der Menschen, die in München leben, hat sich in den letzten Jahrzehnten stark verändert. Um diese Vielfalt näher kennenzulernen, startete der AK Interkult des KJR vor vielen Jahren eine interreligiöse Dialogreihe und besucht regelmäßig die unterschiedlichen Religionsgemeinschaften und Gebetszentren. Ziel der Begegnung ist die Förderung des interreligiösen Austausches und damit auch des friedlichen Zusammenlebens der unterschiedlichen Religionen und Weltanschauungen. 2024 besuchten die pädagogischen Mitarbeiter*innen den „Sikh-Tempel“ (Sikh-Gotteshaus München, siehe Foto) und „Das Islamische Zentrum der Exil-Afghanen“. Dadurch erhielten die Teilnehmenden Einblicke in Glauben und Informationen über die Lebenssituation dieser religiösen Gemeinschaften.

Trauer um ehemalige Mitarbeitende

Alois Ziegler

Am 18. November verstarb Alois Ziegler im Alter von 89 Jahren. Von 1966 bis zu seiner Verrentung 1995 war er im Jugendtreff am Biederstein beschäftigt und auch danach brach der Kontakt nicht ab, er blieb dem Haus und seiner Nachfolgerin Patricia Herzog eng verbunden.

Alois Ziegler war gelernter Schriftsetzer und bei den Naturfreunden aktiv. In den 60er Jahren drängten viele Arbeiter in pädagogische Berufe mit dem Wunsch, jungen Menschen eine Perspektive zu bieten und sie ins Erwachsenenleben zu begleiten. Alois Ziegler war einer dieser Sozialarbeiter, mit ganzem Herzen. Bei der Trauerfeier im Jugendtreff am Biederstein waren neben langjährigen Weggefährt*innen auch viele ehemalige Jugendliche dabei, die – inzwischen im Seniorenalter – ihrem damaligen Betreuer immer noch verbunden waren.



Uta Poppinga



Am 22. November ist Uta Poppinga im Alter von 87 Jahren verstorben. Die ausgebildete Krankenschwester und engagierte Sozialpädagogin war ab 1983 in verschiedenen Einrichtungen des KJR beschäftigt, so arbeitete sie im Jugendtreffpunkt Harthof, im Kindertreff Wolkerweg und auf dem ASP Maulwurfshäusern. Anfang 1997 verabschiedete sie sich in den Ruhestand.



Sexualisierte Gewalt und Klimagerechtigkeit

Seit 2023 greift der 9-Punkte-Plan im KJR. Damit wollen wir in zehn Jahren weitgehend klimaneutral sein. Der K3 informiert in jeder Ausgabe über Herausforderungen, Wissenswertes und erfolgreiche Projekte auf dem Weg zum „neuen Normal“

Fisch gegen Sex: das Jaboya-System

In vielen Ländern holen traditionell Frauen* und Mädchen* Brennholz und Wasser. Wird es knapp, müssen sie weitere Strecken zurücklegen. Das erhöht ihr Risiko für sexualisierte und körperliche Gewalt und lässt noch weniger Zeit für Bildung, Erwerbsarbeit und gesellschaftliche Teilhabe. Dies wiederum öffnet der Zwangsprostitution Tür und Tor. An vielen Küsten und Seen Afrikas leiden besonders Frauen*, seit der Fisch immer knapper wird. Denn die Fischer verlangen mittlerweile zusätzlich zu Geld auch Sex als Bezahlung. Im Westen Kenias ist diese Praxis so üblich, dass sie einen eigenen Namen trägt: das Jaboya-System. Bei einem Mangel an Ressourcen geht es auch um Machtverhältnisse. Auch Männer* leiden unter der Not und sind häufig so sozialisiert, dass sie Gewalt gegen Frauen* hinnehmen. Deshalb muss Nachhaltigkeit auch bei traditionellen Rollenbildern ansetzen.

Frauen* und Mädchen* von der Klimakrise besonders hart getroffen

Naturkatastrophen unterscheiden nicht zwischen den Geschlechtern. Aber diese erfahren die Auswirkungen unterschiedlich. Frauen* und Kinder sterben bei Klimakatastrophen mit höherer Wahrscheinlichkeit als Männer*, unter anderem, weil sie später gewarnt werden, seltener schwimmen können und sich auf der Flucht häufiger um Angehörige kümmern. Beim Tsunami 2004 in Asien waren 70 Prozent der Todesopfer Frauen. Es ist erwiesen, dass Frauen* eine höhere „Klimavulnerabilität“ haben als Männer*. Frauen* sind unter den Armen überrepräsentiert, in hohem Maße von natürlichen Ressourcen abhängig und oft von umweltpolitischen Entscheidungen ausgeschlossen. Ohne Geschlechtergerechtigkeit kann es keine Klimagerechtigkeit geben.

Die Ursachen für Gewalt gegen Frauen* sind vielschichtig, aber es ist bekannt, dass wirtschaftliche Not, psychischer Stress und Situationen der Vertreibung die Häufigkeit von Gewalt gegen Frauen* erhöhen. Kinderheirat ist in trockenen Gebieten häufiger verbreitet. Die Familien versuchen so, mit geringeren landwirtschaftlichen Erträgen und wirtschaftlichem Druck umzugehen.

Die Klimakatastrophe verschärft diese Ungleichheiten zwischen den Geschlechtern

Für viele der KJR-Mitarbeitenden ist dieser Zusammenhang ein neuer Gedanke, für viele Jugendliche in den KJR-Häusern aber Teil ihrer eigenen Biographie. Der 9-Punkte Plan und ein klimafreundlicher Arbeitsalltag sind daher auch Beiträge zu mehr Geschlechtergerechtigkeit.

Das läuft schon im KJR ...

Feminismus und Klimagerechtigkeit zusammen gedacht: AK Nachhaltigkeit meets AK Mädchen*:

Im September tagten die Arbeitskreise „Nachhaltigkeit“ und „Mädchen*“ erstmals gemeinsam. 25 Mitarbeitende aus verschiedenen Freizeitstätten beschäftigten sich beim „Weltspiel“ mit Klimagerechtigkeit und Genderfragen. Warum sind Frauen* im globalen Süden am stärksten vom Klimawandel bedroht? Wie sind Alphabetisierung, Landflächen und das Einkommen zwischen den Geschlechtern verteilt? (Denn wer weniger finanzielle Mittel hat, hat weniger Möglichkeiten, auf Klimaveränderungen zu reagieren.) Wie ist die Verteilung der Geschlechter in Parlamenten? Und wie ist die Situation in Deutschland? Wer nicht mitbestimmt, wird leichter „übersehen“. (Der Frauen*anteil im deutschen Bundestag betrug im Januar 2025 nur 35,7 Prozent, Schlusslicht war die Fraktion der AfD mit 11,8 Prozent.) Am Ende stand die große Frage im Fokus: Wie können wir im Alltag – durch unsere Vorbildfunktion, unsere Sprache und unsere Haltung – dazu beitragen, diskriminierenden patriarchalischen Strukturen entgegenzuwirken?

In jedem K3 ein Tipp zu klimagerechtem Leben

Neue Blickrichtung

Einfach ausschneiden und hinten in die (durchsichtige) Handyhülle stecken. Oder in den Geldbeutel, an die Pinnwand oder den Kühlschrank.

Bei vielem, was wir tun oder tun sollten, denken wir:

„Was bringt denn schon mein kleiner Beitrag, wenn es doch mehr als acht Milliarden Menschen gibt?“

Wie wäre der neue Gedanke:

„Was würde passieren, wenn alle acht Milliarden Menschen ihren kleinen Beitrag leisten?“

Klimamythos aufgeräumt:

„Frauen* essen Salat und Männer* Steaks...“

...und außerdem fahren Männer gerne große Autos und haben deswegen einen größeren ökologischen Fußabdruck als Frauen*. Tatsächlich verursachen Männer* mit ihrem Lebensstil im Schnitt mehr Klimagase als Frauen*. Spannend ist aber, dass der Wohnort, das Einkommen und die Sozialisierung einen noch viel größeren Einfluss auf unsere CO2-Bilanz haben. Denn im Mittel haben Frauen* in reichen Industriestaaten einen deutlich klimaschädlicheren Lebens- und Ernährungsstil als Männer* im globalen Süden. Ein bisschen weniger Fleisch und Autofahren würde uns daher allen guttun – und dem Klima und unserer Gesundheit ebenfalls.

Lösungsansätze im Fokus

Der Fachkräftemangel in der Sozialen Arbeit ist ein drängendes Thema, das München und die Region besonders hart trifft. Am 13. Januar 2025 lud der Sozialpolitische Diskurs München (SoPoDi) zur offenen Diskussion ins Neue Rathaus ein, um Lösungsansätze zu erörtern. Die Veranstaltung beleuchtete insbesondere die Notwendigkeit von mehr Studienplätzen und einer schnelleren Anerkennung ausländischer Abschlüsse

Laut aktueller Studie liegt die Lücke im Bereich der Sozialen Arbeit bayernweit bei bis zu 1.300 Fachkräften pro Jahr. Die Folgen sind gravierend: Schließungen von Gruppen und drohende Schließung von Betreuungseinrichtungen, Überlastung der verbleibenden Mitarbeiter*innen sowie eingeschränkte Hilfsangebote. Besonders München, als wirtschaftlich starker Standort mit hohen sozialen Anforderungen, steht vor großen Herausforderungen.

Bürgermeisterin Verena Dietl verwies auf den Bedarf an kurzfristigen Lösungen, etwa durch Nachqualifikation und Bürokratieabbau, sowie auf die Notwendigkeit einer deutlichen Ausweitung von Studienplätzen.

Dr. Mike Seckinger vom Deutschen Jugendinstitut präsentierte die Ergebnisse einer vom Bayerischen Sozialministerium geförderten Studie. Demnach fehlen allein in Bayern bis zu 1.300 zusätzliche Studienplätze, um den künftigen Bedarf zu decken. „Die Fachkräftelücke lässt sich nur schließen, wenn wir parallel an mehreren Stellschrauben



V. li. n. re.: Prof. Dr. Basilios Mylonas, KSH, Barbara Igl, Vorstandin Katholische Jugendfürsorge der Erzdiözese München und Freising e. V., Dr. Anna Laux, Geschäftsführende Vorstandin KINDERSCHUTZ MÜNCHEN, Norbert J. Huber

drehen – von der Studienplatzausweitung bis hin zu verbesserten Arbeitsbedingungen“, so Seckinger.

Anschließend diskutierten die etwa 130 Teilnehmer*innen aus Verbänden, Trägern, Hochschulen, Stadtverwaltung und Politik weitere Lösungsansätze wie Wohnraumbeschaffung, Entlastung durch Digitalisierung und Beschleunigung der Anerkennung ausländischer Abschlüsse.

Die Teilnehmer*innen forderten eine Erhöhung der staatlich finanzierten Studienplätze, den Abbau von Bürokratiehürden und eine stärkere Unterstützung durch den Freistaat Bayern. Die Ergebnisse der Veranstaltung sollen im Nachgang an die bayerischen Landtagsabgeordneten übergeben werden.

Der SoPoDi, Veranstalter der Diskussion, setzt sich seit 2003 für Themen der sozialen Gerechtigkeit ein. Weitere gibt es unter www.sozialpolitischer-diskurs-muenchen.de

Aus Pressemeldung SoPoDi

Ferienprogramm Ferien Extra!

Was ist los in den Faschingsferien?

Wenn in Kürze die Faschingsferien beginnen, können sich die Münchner Kinder und Jugendlichen gleich doppelt freuen

Erstens über eine Woche Ferien, zweitens über ein attraktives Faschingsferienprogramm mit spannenden Ausflügen und Angeboten in der Tagesferienbetreuung, das ihnen der KJR mit dem Ferienprogramm Ferien Extra! bietet: www.ferien-extra.de

Ein Highlight ist die Ski- und Snowboardfreizeit im Oberland von 3. bis 7. März, für die es leider schon eine Warteliste gibt. Abwechslungsreich sind auch die Tagesausflüge und



-aktionen im Rahmen der Tagesferienbetreuung von SBZ Fidelipark (Bogenhausen), Kinder- und Jugendtreff frei.raum (Trudering) und Kinder- und Jugendtreff ZeitFrei (Neuperlach). Hier geht's zum Bouldern, zum Eislaufen, ins Planetarium, ins Haus der Kunst oder zu einem Indoorspielplatz. Und wenn es keinen Ausflug gibt, stehen spannende Kreativangebote auf

der Programm und Fasching wird natürlich auch gefeiert. Der Ferienspaß ist sehr günstig. Tagesangebote kosten maximal 30 Euro, die meisten deutlich darunter. Sie beinhalten fast immer ein Frühstück und ein Mittagessen, benötigte Fahrkarten und anfallende Eintritte. Der Besuch der beteiligten Freizeitstätten ist natürlich auch in den Ferien kostenlos.

Für alle Angebote gilt: Familien aus München mit geringem Einkommen werden auf Anfrage bei der Anmeldung über Zuschussmöglichkeiten informiert.

Weitere Informationen beim Koordinator des Programms „Ferien Extra!“, Elias Eberl, Tel. 0171 / 866 63 12, e.eberl@kjr-m.de sowie bei den beteiligten Freizeitstätten.

Musik und mehr auf dem Königsplatz



Am 26. Juli kommt das OBEN OHNE Open Air der Kreisjugendringe München-Stadt und München-Land wieder auf den Königsplatz – mit zwei Bühnen und 15 Künstler*innen!

Nach Ankündigung der ersten Acts im Dezember ist das Festival sensationell in den Vorverkauf gestartet; über 12.000 Tickets wurden schon in den ersten acht Wochen verkauft. Headliner ist **Edwin Rosen**, der stilprägende Künstler der „Neuen Neuen Deutschen Welle“. Er bewegt sich gekonnt zwischen New und DarkWave, Post-Punk und Synth-Pop.

Weitere neun Künstler*innen sind bisher bestätigt: **Babyjoy** begeistert mit ihrer Musik, die Rap, R'n'B, Trap und Conscious-HipHop mühelos miteinander verbindet. **Maikel**, der 22-jährige Newcomer aus Murnau bringt mit seinem progressiven Sound frischen Wind in die deutsche Rap-Szene. **Zsá Zsá** schafft Musik, die in keine Schublade passt, ihr Stil

lässt sich als Hyperpop beschreiben.

Jassins Musikstil bewegt sich zwischen düsteren HipHop-Beats und gesungenen, balladenartigen Elementen des Indiepop. **Chapo102** steht für ehrlichen Straßenrap mit markanten Texten und unverkennbarem Flow. Der Künstler aus dem ostfriesischen Leer begeistert mit authentischen Geschichten, die den Nerv der Jugendkultur treffen. **Kasi** zeichnet sich durch seine Echtheit und seinen unkonventionellen Stil aus.

Florentina, die 24-jährige Wahl-Berlinerin, zeigt Vielseitigkeit zwischen Heartbreak-Beats und Empowerment. **Charlize** verbindet tiefgründige und emotionale Texte mit einem sphärischen Sound. **LOOP ROOTS** haben sich mit ihrem Sieg beim „Running

for the Best“-Contest des KJR München-Land einen der begehrten Slots beim diesjährigen OBEN OHNE gesichert. Die Band überzeugt mit ihrer einzigartigen Mischung aus Rap, Beatboxing sowie Saxofon- und E-Gitarrenklängen.

Die Tickets für das OBEN OHNE Open Air sind zum Preis von 10 Euro erhältlich: www.oben-air.de/tickets. Wer eine Juleica hat, erhält das Ticket für das Open Air weiterhin kostenlos. Schwerbehinderte Menschen (Grad der Behinderung mind. 50 und B im Behindertenausweis) haben die Berechtigung, eine Begleitperson mitzunehmen. Der Eintritt für die Begleitperson ist kostenfrei.

Weitere Infos auf www.oben-air.de sowie Instagram (@obenohneopenair)

13. KJR-Hallenfußballcup 2025

Tooooooooooooooor!

Am Samstag, den 29. März 2025 werden in der Kinder- und Jugendfreizeitstätte LOK Freimann und in der benachbarten Sporthalle der Willy-Brandt-Gesamtschule die neuen KJR-Hallenfußballcup-Champions 2025 gesucht! In den Spielklassen U11 (Jahrgänge 2014 und jünger) und U14 (Jahrgänge 2011 und jünger) treten Mädchen*-, Jungen*- und gemischte Teams von Freizeitstätten aus München und Umgebung gegeneinander an.

Schon zum 13. Mal lädt der Kreisjugendring München-Stadt (KJR) in der kalten Jahres-

zeit zum Zocken in der Halle ein. Los geht es am Samstag mit dem Check-in um 10 Uhr in der LOK Freimann, für Verpflegung und Getränke während des Turniers ist gesorgt, die Sieger*innenehrung findet gegen 18 Uhr statt. Alle Spieler*innen werden mit Medaillen, die drei bestplatzierten Teams jeder Spielklasse mit Pokalen geehrt. Die jeweils fairsten Teams dürfen sich zudem über einen Fair-Play-Preis freuen.

Anmeldung ist bis 25. März möglich. Alle Infos gibt es unter www.kjr-fussballcup.de





Vor etwa 20 Jahren wurden die ersten Fälle von sexueller Gewalt in bayerischen Jugendverbänden öffentlich; und damit ein Thema diskutiert, das man bis dahin nie und nimmer mit Jugendarbeit bzw. Jugendhilfe in Verbindung gebracht hätte. Die Reaktionen der Verbände selbst damals machten die Sache noch schlimmer, denn es galt: was nicht sein darf, kann auch nicht sein. Offenheit und der Wille zu Aufklärung waren kaum vorhanden. Gott sei Dank hat sich das heute massiv geändert. Man wirkt präventiv, zeigt Offenheit bei diesem Thema und den absoluten Willen, alles – wirklich alles – zu tun, um Fälle von sexualisierter Gewalt zu verhindern. So gesehen der genau richtige Weg – dennoch muss jede Generation aufs Neue sensibilisiert und geschult werden.

Schutzkonzepte in der Jugendarbeit

17 Sichere Orte

Gewalt ist allgegenwärtig, findet in allen Lebensbereichen statt und zeigt sich in vielfältigen Formen. Körperverletzungen, Demütigungen, Beleidigungen – aber auch Eingriffe in die Intimsphäre ohne Einwilligung oder strukturelle Gewalt sind nur einige Beispiele von vielen. Von Eva von Peter

Schutz und Aufarbeitung

18 Blick zurück nach vorn

„Bevor wir über Schutzkonzepte zur Verhinderung sexualisierter Gewalt sprechen, müssen sich Organisationen auch mit ihrer historischen Verantwortung auseinandersetzen“, sagt der Sozialpsychologe Prof. Dr. Heiner Keupp. Interview: Marko Junghänel

Schutzkonzepte in der Kinder- und Jugendarbeit

19 Warum braucht es Schutzkonzepte?

Sexualisierte und andere Formen der Gewalt gegen Kinder und Jugendliche haben viele Ausprägungen und können überall dort vorkommen, wo diese sich aufhalten – also auch in der Jugendarbeit. Von Beate Steinbach

Schutzkonzept in der Kita

19 Von klein auf

Im Kinder- und Jugendhilfegesetz des Sozialgesetzbuchs (SGB VIII) ist der Schutzauftrag geregelt und verpflichtet uns dazu, tätig zu werden, wenn der Verdacht auf Kindeswohlgefährdung vorliegt. Von Charlotte Schober

Schutzkonzepte für die OKJA

20 Komplexer Prozess – das Ziel stets vor Augen

Über den Prozess der Erarbeitung von Schutzkonzepten zur Prävention sexualisierter Gewalt für die Offene Kinder- und Jugendarbeit beim KJR München-Stadt.

Von Anne Rathjens und Stephanie Knott

Prävention sexualisierter Gewalt im Jugendverband

21 Aufklärung, Respekt, Offenheit

Neben Schule, Elternhaus und Freundeskreis können auch Jugendverbände eine große Rolle in der persönlichen Entwicklung junger Menschen spielen. Von Kathrin Bautz und Claudia Lässig

Sexualpädagogische Konzepte

22 Sicherheit in Zeiten der Veränderung

Die Jugendarbeit hat als eine zentrale Aufgabe, junge Menschen in ihrer Entwicklung zum Erwachsenwerden zu begleiten und zu stärken. Von Yvonne Oeffling und Fiona Langfeldt

Jugendherbergen – sichere Bildungsorte

23 Null Toleranz bei sexualisierter Gewalt

Die Jugendherbergen in Bayern werden bis Sommer 2025 ein Schutzkonzept zur Prävention sexualisierter Gewalt einführen. Ein Gespräch mit Markus Achatz, der im DJH für alle pädagogischen Themen zuständig ist. Interview: Marko Junghänel

Prävention sexualisierter Gewalt

24 Gemeinsam für einen sicheren Sport

Die Prävention sexualisierter Gewalt ist ein wichtiges Thema, das in vielen Sportvereinen oft noch nicht ausreichend thematisiert wird. Von Julian Oudotte

Sichere Wiesen für Mädchen* und Frauen*

25 Ein Prosit der Sicherheit!

Bereits seit 2003 gibt es die Aktion „Sichere Wiesen für Mädchen und Frauen*“ auf dem Oktoberfest.* Von Lisa Löffler

Schutzkonzepte in der Jugendarbeit

Sichere Orte

Gewalt ist allgegenwärtig, findet in allen Lebensbereichen statt und zeigt sich in vielfältigen Formen. Körperverletzungen, Demütigungen, Beleidigungen – aber auch Eingriffe in die Intimsphäre ohne Einwilligung oder strukturelle Gewalt sind nur einige Beispiele von vielen.



Bild: Nadine E. unsplash.com

Menschen stark machen gegen Gewalt – lernen, Grenzen zu setzen

Gewalt ist das Ergebnis eines komplexen Zusammenspiels zwischen menschlichem Verhalten und sozialen Strukturen. Sie umfasst sowohl individuelle Übergriffe als auch systemische Mechanismen. Häufig stehen der Missbrauch von Macht und das Überschreiten persönlicher Grenzen im Mittelpunkt. Gewalt kann von jedem Menschen ausgehen, in allen sozialen Beziehungen und Lebenslagen stattfinden und ist besonders dort denkbar, wo Machtgefälle bestehen – auch in der Jugendarbeit. Dort kann sie durch professionelle Fachkräfte oder Peers ausgeübt werden. Auch erlebte Gewalt außerhalb der Jugendarbeit kann in diese hineingetragen werden.

Die Debatten um Schutzkonzepte wurden durch Fälle von sexuellem Missbrauch in Kirchen, Heimen oder Sportvereinen angestoßen und werden oft darauf reduziert. Viel häufiger jedoch sind alltägliche Grenzverletzungen und Übergriffe, die nicht als solche erkannt werden. Ohne Bewusstsein für diese wird sexueller Missbrauch schwerer deutlich. Fachkräfte sind in der Verantwortung, durch ihr Tun und ihre Haltung einen sicheren Ort zu schaffen und Risiken zu reduzieren.

Eine Kultur der Achtsamkeit

Es geht um die Etablierung, stetige Weiterentwicklung sowie Überprüfung eines Systems, das Gewalt erkennt, Involvierte adressiert, präventiv wirkt und einen konstruktiven Umgang der Verhinderung beschreibt. Schutzkonzepte kombinieren Maßnahmen, Strategien

und Haltungen, um Einrichtungen zu Kompetenz- statt zu Tatorten zu machen. Schutzkonzepte sollten daher als konkrete Anwendung der UN-Kinderrechte, Maßnahmen von Organisationsethik sowie als Organisationsentwicklung verstanden werden. Sie sind viel mehr als nur Schriftstücke. Sie sind der organisationale Wandel von Bewusstsein und Wahrnehmung. Sie sind notwendig, um nicht nur schwerwiegende Vorfälle wie sexuellen Missbrauch zu verhindern, sondern auch alltägliche Grenzüberschreitungen und Übergriffe frühzeitig zu erkennen und angemessen zu bearbeiten oder aufzuarbeiten. Sie fördern eine Kultur der Achtsamkeit mit Fokus auf Beteiligung und offener Kommunikations- und Fehlerkultur.

Voice, choice, exit

Die Entwicklung von Schutzkonzepten in der Jugendarbeit erfordert eine klare Haltung gegen Gewalt, Transparenz und eine kontinuierliche Reflexion von Macht. Das Risiko für Machtmissbrauch ist bei Fachkräften aufgrund des strukturellen Ungleichgewichts erhöht. Im pädagogischen Alltag zeigt sich dies in der Betreuung, bei Entscheidungen über Regeln oder in der Vermittlung von Wissen. Fachkräfte verfügen über unterschiedliche Machtquellen, wie z.B. den ihnen entgegengebrachten Vertrauensvorschuss oder ihren Wissensvorsprung. Hinzu kommt, dass Organisationen generell übermächtig und stärker als die Rechte von Einzelnen sind. Daher ist es entscheidend, die Position junger Menschen zu stärken, sie zu ermächtigen: Junge Menschen haben das Recht, sich Gehör zu verschaffen, ihre Meinung zu äußern und ihre Rechte einzufordern. Dies umfasst auch das Recht auf Beschwerde und darauf, ernst genommen zu werden, wenn sie Veränderungen oder Schutz wünschen. Geeignete Beschwerdemöglichkeiten können ein Schlüssel sein, dass Kinderrechte in der Praxis gelebt werden (voice). Beteiligung setzt aber Wissen und Transparenz voraus. Damit junge Menschen aktiv mitgestalten können, müssen sie stets über ihre Rechte informiert sein sowie dazu motiviert werden (choice) und die Möglichkeit haben, sich jederzeit selbstbestimmt aus unangenehmen, belastenden oder gefährlichen Situationen zurückziehen zu können (exit).

Schutz ist kein Selbstläufer

Lebendiger Gewaltschutz ist machtsensibel und partizipativ, ohne die Grundsätze der Jugendarbeit zu gefährden oder paternalistisch zu werden. Dieser Schutz erfordert Veränderungen in der Organisation und die Mitwirkung aller, von der Leitung bis zu den Mitarbeitenden. Der entscheidende Moment ist aber, mit dem Thema zu beginnen, da Schutz entsteht, sobald dieser angesprochen wird.

Eva von Peter, Sozialwissenschaftlerin

Literatur

- Wolff, Mechthild (2020): Schutzkonzepte als machtsensible und partizipative Lernprozesse. Verfügbar unter: www.awo-ww.de/sites/default/files/2/dokumente/06032020-Schutzkonzepte-als-machtsensible-und-partizipative-Lernprozesse-neu.pdf (Letzter Zugriff: 02.01.2025)
- FiPP e.V. (2021): Institutioneller Kinderschutz: Das partizipative Schutzkonzept – Praxishandbuch. Verfügbar unter: www.fippev.de/fileadmin/IKS-Handbuch/iks_praxishandbuch_web.pdf (Letzter Zugriff 02.01.2025)
- BJR (2022): Schutzkonzepte in der Jugendarbeit. Verfügbar unter: https://shop.bjr.de/media/pdf/d1/f1/5d/0730_Empfehlung-Schutzkonzepte.pdf (Letzter Zugriff: 02.01.2025)

Wirksamer Schutz setzt umfassende Aufarbeitung voraus

Blick zurück nach vorn

„Bevor wir über Schutzkonzepte zur Verhinderung sexualisierter Gewalt sprechen, müssen sich Organisationen auch mit ihrer historischen Verantwortung auseinandersetzen“, sagt der Sozialpsychologe Prof. Dr. Heiner Keupp.



Bild: Ulrike Mai auf Pixabay

Wer ein Schutzkonzept entwickelt, muss sich zwingend auch die Frage stellen, ob es in der Vergangenheit zu sexualisierter Gewalt kam.

Sexualisierte Gewalt ist in Gesellschaft und Medien scheinbar omnipräsent. Woran liegt das?

Prof. Dr. Heiner Keupp: Wir leben in einer Zeit, in der die gesellschaftlichen Institutionen und die Medien endlich angefangen haben, genauer hinzuschauen, was in Bezug auf sexualisierte Gewalt in den 1950er bis 1970er Jahren geschehen ist. Die Fälle, die aus den Kirchen oder solchen Einrichtungen wie der Odenwaldschule nun bekannt werden, reichen oft viele Jahrzehnte zurück. Damals hatte sich niemand für diese Formen von Gewalt interessiert, die ja oft kein Geheimnis waren. Durch den Zugewinn an Bewusstheit und Aufmerksamkeit, aber auch durch die Bereitschaft der Opfer, nach vielen Jahren ihr Schicksal öffentlich zu machen, wird das Thema deutlich präsenter in den gesellschaftlichen Debatten.

Wie sieht es dabei im Bereich Kinder- und Jugendhilfe aus?

Man muss das Jahr 2010 als absoluten Wendepunkt in der Beschäftigung mit diesem Thema bezeichnen: Der Leiter des Canisius-Kollegs Pater Mertes hat den Berichten ehemaliger Schüler geglaubt und ist damit an die Öffentlichkeit gegangen. Das hat einen Dominoeffekt ausgelöst. Danach wurden ähnliche Vorfälle sexueller Gewalt im Kloster Ettal und in der Odenwaldschule von Betroffenen thematisiert. Zuvor wurde all das sorgsam unter der Decke gehalten. Und die Medien hatten eigentlich kaum berichtet.

Das zeigt, wie langwierig die Aufklärung ist. Vor drei Jahren beispielsweise habe ich das älteste Kinderdorf Deutschlands untersucht. Dort mussten noch in den Nullerjahren Kinder Gewalterfahrungen machen. Der dortige Trägerverein war nicht begeistert, dass nun alles ans Licht kam – entschied sich aber, eine unabhängige Aufklärungskommission einzusetzen. In der Folge gingen über 200 Meldungen von Fällen sexualisierter Gewalt ein, die den Kinderdörfern zuzurechnen waren. Diesem Phänomen begegnet man übrigens überall – von Pfadfinderorganisationen über die großen Kirchen bis zum Sport.

Der Sport wird dabei gerade zu einer neuen „Baustelle“ in der Aufarbeitung. Dort sprechen wir von Kindern und Jugendlichen, die oft eine Karriere in ihrer Disziplin machen wollen. Die sind dabei natürlich

abhängig von einem Trainer oder einer Trainerin. Es entsteht ein besonderes Abhängigkeitsverhältnis, das nicht zuletzt auf Bewunderung beruht. Die betreffenden Personen und Täter*innen nutzen dieses Machtgefälle aus – in der Regel nicht vorsätzlich, aber in der Folge mit massiven Grenzüberschreitungen oder sexualisierter Gewalt.

Warum verläuft die Aufklärung oft so schleppend?

Die Katholische – aber auch die Evangelische – Kirche haben noch immer nicht die uneingeschränkte Verantwortung für Fälle von sexualisierter Gewalt übernommen. Oft werden Täter*innen durch die Institution sogar geschützt, indem man sie auf andere Positionen versetzt. Man nennt das Institutionenschutz, weil man sich vor einer dauerhaften Beschädigung seines eigenen Arbeitsfeldes fürchtet.

In der Katholischen Kirche kommt hinzu, dass man sich allen geweihten Priestern verbunden fühlt, denn die Weihe bringt einen Priester für gläubige Menschen in eine besondere Nähe zu Gott und diese religiöse Macht ist eine Ursache für den Missbrauch.

Man müsste also die Systemfrage innerhalb dieser Organisation stellen?

Es ist nicht einfach, die eingeübten Wege und Rituale zu ändern. Aber eine solche Privilegierung von Funktionsträgern in Kirchen oder anderen Einrichtungen ist gefährlich.

Stichwort Schutzkonzept – ist es damit getan?

Ich bin natürlich für gute Schutzkonzepte, aber bin gleichzeitig skeptisch, weil sie oft als Beleg für eine Vermeidung von Aufarbeitung gelten können. Dort, wo man ein Schutzkonzept vorweisen kann, wird argumentiert, dass man eher in die Zukunft investieren wolle und nicht in die Aufarbeitung der Vergangenheit. Man sagt in dieser Situation meist nur, dass man ab sofort besser auf Kinder und Jugendliche achten wolle. Meine These ist, dass man gefährliche systemische Abläufe nur aushebeln kann, wenn man die Geschichte der Institution und die Verfehlungen rekonstruiert.

Würde das auch für Einrichtungen wie einen Kreisjugendring gelten?

Man muss unterscheiden zwischen Organisationen, die sich der Aufarbeitung stellen, und Projekten, die ein Schutzkonzept nur als äußere Legitimation sehen. Beim KJR gibt es die Besonderheit, dass er selbst Anbieter von Maßnahmen für Kinder und Jugendliche ist. Dem KJR muss klar sein, dass man dabei aber nicht automatisch auf der Seite „Der Guten“ steht. Man muss sich diese Position erarbeiten und immer wieder belegen können. Das bedeutet auch, dass sich die Mitarbeiter*innen zwingend mit diesem unschönen Thema auseinandersetzen.

Was ist nun zu tun – ein strengerer gesetzlicher Rahmen, mehr Präventionsarbeit?

Wir waren auf Bundesebene mit einem Gesetzentwurf zur Aufarbeitung schon sehr weit und hatten gehofft, dass dieses Gesetz schnell umgesetzt werden könnte. Dies hätte bessere Möglichkeiten geschaffen, den Kinderschutz voranzubringen. In dem Bereich gibt es zwar durchaus schon viele positive Entwicklungen, aber es bleibt noch viel zu tun. Mir fällt da insbesondere eine bessere personelle und finanzielle Ausstattung der Jugendämter ein. Und das Thema sexualisierte Gewalt im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe muss in der Ausbildung bzw. an den einschlägigen Hochschulen und Universitäten verankert werden.

Interview: Marko Junghänel

PROF. DR. HEINER KEUPP, Jahrgang 1943 aus Kulmbach, Sozialpsychologe und Soziologe, Mitglied der Unabhängigen Kommission zur Aufarbeitung sexuellen Kindesmissbrauchs.

Schutz vor (sexualisierter) Gewalt

Schutzkonzepte in der Kinder- und Jugendarbeit

Warum braucht es Schutzkonzepte?

Sexualisierte und andere Formen der Gewalt gegen Kinder und Jugendliche haben viele Ausprägungen und können überall dort vorkommen, wo diese sich aufhalten – also auch in der Jugendarbeit.

Präzise Angaben zur Häufigkeit von sexuellem Missbrauch an Kindern und Jugendlichen in Deutschland sind aufgrund der unzureichenden Datenlage zwar bisher nicht möglich, die Weltgesundheitsorganisation (WHO) spricht allerdings für die europäische Region von einer Häufigkeit von 9,6 Prozent für sexuellen Missbrauch (Mädchen 13,4 Prozent, Jungen 5,7 Prozent). Statistisch gesehen bedeutet dies, dass es in einer Gruppe von 20 Kindern und Jugendlichen ein bis zwei Betroffene gibt. Alle, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten, müssen also davon ausgehen, dass sie deutlich mehr von (sexualisierter) Gewalt betroffenen jungen Menschen begegnen, als ihnen bekannt ist.

Jugendarbeit bietet Nähe und Vertrautheit und zeichnet sich dadurch aus, dass sie jungen Menschen Freiräume bietet, in denen sie weitgehend selbstbestimmt und ohne die Bevormundung durch Erwachsene handeln, Erfahrungen sammeln und ihre Persönlichkeit entwickeln können. Gleichzeitig sollen Kinder und Jugendliche hier bestmöglich vor sexualisierter Gewalt geschützt sein.

Schutzkonzepte in der Jugendarbeit sollen ...

- ... junge Menschen beteiligen und ihre Rechte schützen
- ... geschützte Orte schaffen und Zugang zu Hilfe ermöglichen
- ... praxistauglich und funktional sein
- ... dabei die Balance zwischen Sicherheit und Freiräumen halten

Was sind die gesetzlichen Grundlagen?

Neben dem allgemeinen Schutzauftrag in § 1 Abs. 3 Nr. 3 enthält das SGB VIII in den Paragraphen §§ 8a, 8b, 72a und 79a Regelungen zum Schutz (auch) vor sexualisierter Gewalt, welche für die Jugendarbeit relevant sind. Darüber hinaus ist in diesem Zusammenhang noch das Gesetz zur Kooperation und Information im Kinderschutz (KKG) und hier insbesondere § 4 Abs. 3 KKG wichtig.

Das SGB VIII verwendet den Begriff „Schutzkonzept“ nicht ausdrücklich. Der Begriff kommt aus der Praxis und meint ein Konzept zum Schutz vor (sexualisierter) Gewalt an Kindern und Jugendlichen.

Für Einrichtungen der Jugendarbeit besteht keine Vorlagepflicht für ein solches Konzept, denn sie sind nach § 45 Abs. 1 S. 2 Nr. 1 SGB VIII erlaubnisfrei. Unter bestimmten Bedingungen können allerdings Standards der Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung vom Jugendamt zur Fördervoraussetzung gemacht werden (§ 74 Abs. 1 S. 1 Hs. 2 Nr. 1 SGB VIII). Allgemeine, rechtlich verbindliche Standards, Kriterien oder Prozesse für solche Schutzkonzepte gibt es bisher nicht.

Welche Bestandteile hat ein Schutzkonzept?

Das Schutzkonzept umfasst alle Maßnahmen zum Schutz junger Menschen in der Jugendarbeit vor (sexualisierter) Gewalt und zur Stärkung ihrer Rechte auf Beteiligung und Beschwerde. Schlüsselprozesse der Entwicklung sind Analyse, Prävention, Intervention und Aufarbeitung.

Es gibt nicht das eine Schutzkonzept, das für alle passt. Jede Organisation oder Einrichtung ist unterschiedlich, z.B. bezüglich ihrer Angebote, Arbeitsformen, Räumlichkeiten, Zielgruppen etc. Jede weist eigene Schutz- und Risikofaktoren für Übergriffe auf und deshalb braucht es jeweils individuell zugeschnittene Konzepte.

Gerade in der Jugendarbeit, die auf Freiwilligkeit, Selbstorganisation und Partizipation Jugendlicher ausgerichtet ist, darf Prävention nicht paternalistisch „von oben herab“ gedacht werden, sondern Schutzmaßnahmen sollen gemeinsam mit den jungen Menschen erarbeitet und an die jeweiligen Gegebenheiten angepasst werden.

Zur Darstellung von möglichen Elementen innerhalb eines Schutzkonzeptes hat der Bayerische Jugendring die Illustration vom „Schutzbaum“ entwickelt:



Es geht dabei nicht darum, alle genannten möglichen Maßnahmen „abzuhaken“, sondern – entsprechend der Analyse – die im jeweiligen Kontext erforderlichen Elemente auszuwählen: „Eine Klärung der Frage, was jetzt gerade wichtig ist, entlastet von dem Gefühl, alle möglichen Präventionsbaustellen in Angriff nehmen zu müssen (nur weil diese in Broschüren und Arbeitshilfen aufgelistet sind)“ Dr. Peter Caspari

BEATE STEINBACH, *Dipl.-Pädagogin, Sozialbetriebswirtin (TWT-FHM), Fachkraft nach §8a SGB VIII, Referentin der Fachberatung Prätext im Bayerischen Jugendring*

Schutzkonzept in der Kita

Von klein auf

Im Kinder- und Jugendhilfegesetz des Sozialgesetzbuchs (SGB VIII) ist der Schutzauftrag geregelt und verpflichtet uns dazu, tätig zu werden, wenn der Verdacht auf Kindeswohlgefährdung vorliegt.

Kindeswohlgefährdung ist ein sehr komplexes Thema. Es erfordert u.a. Einfühlungsvermögen und eine hohe Aufmerksamkeit. In manchen Situationen mag eindeutig Handlungsbedarf vorliegen, weil die seelische, geistige oder körperliche Gesundheit eines Kindes gefährdet ist, andere Situationen wiederum lassen sich nicht so einfach einschätzen.

Die Grundlage dafür, dass jede unserer Kitas ein sicherer Ort für Kinder ist, ist ein wirksames Schutzkonzept. Es ist mehr als nur eine formale Anforderung, sondern die Gewährleistung für das Kindeswohl. In den



Bild: Lucas Alexander auf unsplash.com

Schutzkonzepte für die OKJA des KJR München-Stadt

Komplexer Prozess – das Ziel stets vor Augen

Über den Prozess der Erarbeitung von Schutzkonzepten zur Prävention sexualisierter Gewalt für die Offene Kinder- und Jugendarbeit beim KJR München-Stadt.

Die Offene Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) soll einen Raum für die freie Entfaltung und Persönlichkeitsentwicklung bieten. Gleichzeitig muss sie den jungen Menschen einen vertrauensvollen Rahmen und den größtmöglichen Schutz vor (sexualisierter) Gewalt gewährleisten. Junge Menschen sollen hier keine Erfahrungen machen müssen, durch die ihre Entwicklung Schaden nimmt. Die Prinzipien der OKJA wie Offenheit, Partizipation und Freiwilligkeit stehen nicht im Widerspruch zum Gewaltschutz, denn Schutzkonzepte dienen der Stärkung und Sicherstellung der persönlichen Rechte junger Menschen (vgl. Birke/Riedl/Rusack 2024). Vor allem vulnerable Gruppen wie Mädchen*, queere Jugendliche, junge Menschen mit geistiger, körperlicher oder psychischer Beeinträchtigung und BIPoC¹ müssen dabei besonders in den Fokus genommen werden, denn sie sind überdurchschnittlich häufig Opfer von Gewalt.

Bereits in Kindertageseinrichtungen müssen die pädagogischen Teams für das Thema sexualisierte Gewalt sensibilisiert werden.

letzten Jahren hat sich der Blick darauf, was ein Schutzkonzept zu beinhalten hat, erweitert. Die Kinderrechte sind in den Fokus gerückt, ebenso die zentrale Erkenntnis, dass sich Kinder an der Gestaltung des Kita-Alltags beteiligen können.

Kinder sollen die Möglichkeit erhalten, selbstbestimmt zu entscheiden und zu selbständigen und verantwortungsbewussten Persönlichkeiten heranzuwachsen. Stabilität durch ihre erziehungsberechtigten oder sorgeberechtigten Bezugspersonen zu erfahren, ist dabei sehr wichtig. Die Sicherung der Kinderrechte ist daher ein fester Bestandteil im pädagogischen Konzept.

Recht auf Schutz und Sicherheit

In den letzten zwei Jahren wurde damit begonnen, die Schutzkonzepte umfassend zu überarbeiten. Alle Aspekte der Sicherheit und des Wohlergehens der Kinder sollen abgedeckt sein. Kinder sind besonders verletzlich und haben ein Recht auf Schutz und Sicherheit. Im Konzept stellen klare Richtlinien und Verfahren sicher, dass diese Rechte gewahrt werden und bei einer Kindeswohlgefährdung die richtigen und notwendigen Schritte eingeleitet werden.

Dazu gehört der Schutz vor körperlicher Gewalt, Vernachlässigung und Misshandlungen ebenso wie vor psychischer und emotionaler Gewalt oder Vernachlässigung. Auch der Schutz vor Gefahren, etwa durch die angemessene Gestaltung der Räumlichkeiten und die Wahrung der Aufsichtspflicht, gehört in das Schutzkonzept. Das Konzept berücksichtigt auch die individuellen Bedürfnisse der verschiedenen in der Kita betreuten Altersgruppen.

In der täglichen Arbeit wird mithilfe des Schutzkonzepts auf Prävention gesetzt. Durch entsprechende Maßnahmen können viele Gefährdungen für Kinder von vornherein ausgeschlossen oder zumindest minimiert werden.

CHARLOTTE SCHÖBER, Jahrgang 1988, Studium Bildungswissenschaften, Weiterbildung systemische Familientherapie, Fachbeauftragte KitaE

Wo wir stehen

Hierfür sollten schon jetzt alle erforderlichen Maßnahmen vom Träger und allen Mitarbeitenden ergriffen werden, obwohl es bislang für Schutzkonzepte in der OKJA noch keine rechtlich verbindliche Vorgabe in Bayern gibt². Aus den Teams einiger OKJA-Einrichtungen kam der Wunsch nach einem Orientierungsrahmen für den Schutz der Zielgruppe vor (sexualisierter) Gewalt. Der Bedarf wurde auch auf Trägerebene erkannt und die Umsetzung 2023 per Vorstandsbeschluss festgehalten: „Wir setzen uns weiterhin intensiv mit dem Thema Prävention (sexualisierter) Gewalt in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit auseinander. Dazu entwickeln wir ein eng mit bestehenden Konzepten verknüpftes ganzheitliches Schutzkonzept, das individuell für jede Einrichtung bzw. jedes Angebot anpassbar ist.“ Dabei sollte auf Vorhandenem des Trägers aufgebaut werden, beispielsweise unser §8a-Handbuch, der Verhaltenskodex oder Vorgaben zum erweiterten polizeilichen Führungszeugnis.

Allein die Vielfalt der OKJA zeigt, dass es nicht „das“ einheitliche und überall anwendbare Schutzkonzept für alle geben kann. Angebote wie Offener Treff, Ferienaktionen und -fahrten, Selbstöffnungen der Zielgruppe, Arbeit mit ehrenamtlich Tätigen, unterschiedliche Altersgruppen von sechs bis 27 Jahren, Abenteuerspielplätze, Konzerte uvm. erfordern auch individuelle Maßnahmen.

Zunächst wurde im KJR eine Arbeitsgruppe aus motivierten pädagogischen Fachkräften gebildet, die alle Bereiche und Abteilungen der OKJA abbilden soll und sich 2024 intensiv mit dem Thema auseinandergesetzt hat. Hierfür gilt allen Beteiligten großer Dank.

Es hat sich schnell herauskristallisiert, dass viele unterschiedliche Aspekte auf verschiedenen Ebenen bedacht werden müssen. Beispielsweise schwingen im Prozess Ressourcenfragen stets mit: Wie viel Zeit geben wir uns für den Prozess? Mit welchem Personaleinsatz? Wie umfangreich und in welchem Turnus wird geschult? Welche und wie umfangreiche Beratungsmöglichkeiten für die Teams können und müssen während und nach dem Prozess zur Verfügung gestellt werden? Wie umfangreich soll das Schutzkonzept werden, wenn wir das Ziel verfolgen, dass das Konzept gelebt wird?

Die Arbeitsgruppe entschied, 2024 zunächst eine Umfrage in den Einrichtungen mit dem Ziel einer Bestandsaufnahme und einer Heran-

Schutz vor (sexualisierter) Gewalt

Bild: John Schmoberich auf unsplash.com



Die Erstellung eines Schutzkonzeptes ist ein partizipativer Prozess, der möglichst viele Perspektiven berücksichtigen soll.

führung an das Thema Prävention sexualisierter Gewalt durchzuführen, an der sich über 40 OKJA-Einrichtungsteams beteiligten. Die Ergebnisse unterstrichen: Es ist schon sehr viel da, auf das aufgebaut werden kann. Jedoch zeigten sich vor allem in den Bereichen Inklusion, Sexualpädagogik und rechtliches Hintergrundwissen noch Lücken.

Wohin es geht

Ein Schlüssel bei der erfolgreichen Umsetzung der Schutzkonzepte wird die Partizipation der Zielgruppe sein: Fühlen sich die jungen Menschen wohl? Wenn nicht, an welchen Orten, gegenüber welchen Personen und in welchen Situationen gibt es Unbehagen? Die Zielgruppe soll sich ermächtigen, ihr Unwohlsein, aber auch Übergriffe, zu erkennen und zu äußern. Sie muss erfahren, dass sie mit ihren Bedürfnissen ernst genommen wird. Hierfür gibt es bereits Methoden, auf die zurückgegriffen werden sollte (www.schutzkonzepte-partizipativ.de).

Ebenso bedeutsam ist der Bereich Personal. Bereits bei der Personalauswahl und in Bewerbungsgesprächen hat sich der Träger zum Ziel gesetzt, noch deutlicher zu signalisieren, dass keinerlei Übergriffe geduldet werden und Kompetenzen im Bereich Prävention sexualisierter Gewalt von Bedeutung sind. Weiterhin muss das Themenfeld bei der Einarbeitung und in den Teams mitgedacht werden. Dafür braucht es in allen Teams ein offenes, ehrliches und transparentes Arbeitsklima.

Ein „Rahmen-Schutzkonzept“, das in Zukunft Orientierung für alle bieten soll, befindet sich in der Entwicklung. Darauf aufbauend gilt: individuelle Umsetzung in den OKJA-Teams mit vorgegebenen Bausteinen.

2025 beginnen wir mit etwa einem Drittel unserer 50 Einrichtungen mit der Umsetzung; in den Folgejahren kommen die anderen dran. Wir beginnen mit einer Fortbildung durch ein externes Institut für die Teams, um zunächst mehr Wissen und Sensibilität für das The-

ma sexualisierte Gewalt zu vermitteln: Was sind die Unterschiede zwischen grenzüberschreitendem, übergriffigem und strafrechtlich relevantem Verhalten? Welche Täter*innen-Strategien gibt es? Welche Vorkehrungen können wir schaffen? Wie verhalten wir uns bei einem (Verdachts-)Fall?

Viel erreicht, viel zu tun

Die Bausteine, die im Anschluss an die Schulung von allen Teams individuell bearbeitet werden müssen, beinhalten eine Risiko- und Potentialanalyse und bearbeiten folgende Themen: Team/Personal; Onboarding und Regeln für alle Ehrenamtlichen und Praktikant*innen; Leitfaden bei (Verdachts-)Fällen und Dokumentation; Nähe und Distanz; Feedback und Beschwerdemanagement; sichere Räume schaffen; sexualpädagogisches Konzept; Ferien- und Übernachtungsangebote; Social Media Guide; Raumüberlassungen und Selbstöffnungen.

Resümierend: Wir haben auf dem Weg zu Schutzkonzepten viel dazugelernt. Es wurden bereits zahlreiche Bausteine erarbeitet, auf die wir mit Stolz blicken. Es ist ein komplexer und langfristiger Prozess, der den unbedingten Willen und Einsatz aller Beteiligten erfordert.

ANNE RATHJENS, *Studium Staatswissenschaften (B.A.), Public Policy and Management (M.A.) und Pädagogik mit Schwerpunkt Bildungsforschung und Bildungsmanagement (M.A.), Leitung Referat für Grundsatzfragen der Jugendarbeit und Jugendpolitik, KJR und STEPHANIE KNOTT, Jahrgang 1981 aus München, Dipl.-Soz.-Päd. (BA)/Sozialmanagement, Betriebswirtin (IHK), Abteilungsleitung OKJA regional Mitte, KJR; beide Projektleitungen des Schutzkonzept-Prozesses, KJR*

Wir danken Beate Steinbach (BJR – Prätekt) und Carolin Eberl (Bezirksjugendring Oberbayern) sowie allen Kolleg*innen unserer Arbeitsgruppe für die Expertise, Unterstützung und Beratung.

Quelle: Birke, A., Riedl, S., Rusack, T. (2024): Verbindliche Schutzkonzepte in der Kinder- und Jugendarbeit: Notwendigkeit, Herausforderungen und Ansatzpunkte. FORUM für Kinder- und Jugendarbeit, 4/2024, S. 24-27.

Prävention von sexualisierter Gewalt im Jugendverband

Aufklärung, Respekt, Offenheit

Neben Schule, Elternhaus und Freundeskreis können auch Jugendverbände eine große Rolle in der persönlichen Entwicklung junger Menschen spielen.

Sie sollen sichere Orte sein, in denen viel Platz zum Großwerden und Sich-Ausprobieren ist. Um diesen „Safe Space“ junger Menschen außerhalb ihrer sonstigen Lebensorte zu ermöglichen, braucht es eine sichere Atmosphäre in der Gruppe. Dazu gehört auch, dass persönliche Grenzen aller Beteiligten respektiert werden. Dies betrifft viele Bereiche des Zusammenseins – ein essentielles Thema ist hier aber die Prävention sexualisierter Gewalt.

Prävention zielt darauf ab, übergriffige oder gar gewaltsame Handlungen zu verhindern, bevor sie geschehen, indem sie sowohl Risikofaktoren erkennt und benennt als auch Schutzfaktoren stärkt. Wichtige Elemente der Prävention sind Aufklärung, Sensibilisierung und die Förderung einer offenen, vertrauensvollen Kommunikation.

- 1) *BIPoC (Black, Indigenous and People of Color) ist eine Selbstbezeichnung von und für Menschen mit Rassismuserfahrungen. People of Color (Singular Person of Color) steht für Menschen, die nicht als weiß, deutsch und westlich wahrgenommen werden und sich selbst nicht so definieren.*
- 2) *In anderen Bundesländern, wie beispielsweise NRW, und Arbeitsbereichen, wie Kindertageseinrichtungen, gelten hier bereits gesetzliche Verpflichtungen für Schutzkonzepte.*

Bild: Julián Amé auf Pixabay



Auch in der verbandlichen Jugendarbeit hilft vor allem ein offenes und wertschätzendes Klima gegen sexualisierte Gewalt.

Breite Aufklärung ist der erste Schritt gelingender Präventionsarbeit. Um alle Aktiven in der Jugendverbandsarbeit zu erreichen, ist das Thema „Prävention sexualisierter Gewalt“ seit vielen Jahren fester Bestandteil der Ausbildung von Jugendleiter*innen. Darüber hinaus werden regelmäßig Workshops, Schulungen und Austauschtreffen für Jugendverbände angeboten. Das Thema im Verband offen zu behandeln und darüber selbstverständlich zu sprechen, hilft zum einen Personen, die möglicherweise Erfahrungen mit sexualisierter Gewalt gemacht haben, sich zu öffnen. Zum anderen kann solch eine offene Atmosphäre auf Täter*innen abschreckend wirken.

Neben dem grundlegenden Wissen brauchen Jugendverbände Verantwortliche, die sich intensiver mit dem Thema beschäftigen. Dies können Präventionsbeauftragte sein oder sogar eine ganze AG. Zu den Aufgaben dieser Verantwortlichen können beispielsweise die Erstellung von passenden Informationsmaterialien oder Selbstverpflichtungserklärungen für den Jugendverband zählen. Eine „Selbstverpflichtung“ ist ein Verhaltenskodex, der spezifische Verhaltensnormen definiert. Bei der Erarbeitung einer Selbstverpflichtungserklärung geht es darum, mögliche kritische Situationen im Jugendverband zu durchdenken, ggf. Verbesserungsmöglichkeiten zu überprüfen, passende Vorgehensweisen festzuhalten und zu überlegen, wie man diese Verhaltensregeln möglichst gut an die eigenen Jugendleiter*innen weitergibt.

Offenheit als Schlüssel für Prävention

Genauso wichtig wie eine „Selbstverpflichtung“ ist die offene Atmosphäre im Jugendverband. Die Kultur im Verband wird von allen geprägt. Besonders wichtig ist hier: Was wird vorgelebt? Wie verhalten sich die Teamer*innen in der Jugendleiterausbildung? Wie nimmt die Leitung ihre Vorbildfunktion wahr? Wird achtsam und auf Augenhöhe miteinander umgegangen? Werden die Grenzen aller Gruppenmitglieder respektiert?

Wenn den Kindern und Jugendlichen gegenüber ein offenes Gesprächsklima und gegenseitiges Vertrauen vorgelebt wird, ist auch dies ein wichtiger Faktor der Prävention. Denn wo es keine Geheimnisse, Druckausübung und Machtverhältnisse gibt, können zwischenmenschliche Bindungen schwieriger missbraucht werden.

Ein weiterer wichtiger Schritt ist das Präventionskonzept. Es handelt sich um einen Handlungsleitfaden, in dem festgeschrieben wird, wie u.a. die oben genannten Punkte realisiert werden und wer die Verantwortung für die Umsetzung trägt. Sinnvoll ist es, die Verantwortlich-

keiten verbindlich festzuhalten. Der Schutz von Mädchen und Jungen vor sexueller Gewalt wird in vielen Jugendverbänden als wichtiges Thema wahrgenommen, und viele Verbände haben sich bereits mit der Entwicklung, Einführung und Verankerung eines Präventionskonzepts und praktischen Maßnahmen beschäftigt. Dabei ist entscheidend, dass das Thema nicht nur auf dem Papier existiert, sondern dass die Präventionsmaßnahmen im Jugendverband lebendig gehalten werden.

Damit dies gelingt, muss das Präventionskonzept regelmäßig auf seine Funktionalität und Aktualität überprüft werden. Fragen einer jährlichen Routine können sein: Erhalten die neuen Jugendleiter*innen die Infos zum Thema? Wird der Block „Prävention“ in der Schulung von Jugendleiter*innen auch durchgenommen? Sprechen wir unangemessenes Verhalten an oder ist es nur schwer möglich, Bedenken anzubringen? Haben alle die Selbstverpflichtung diskutiert, akzeptiert und handeln danach? Gibt es neue gefährdungsrelevante Situationen?

Die Prävention von sexualisierter Gewalt im Jugendverband ist ein kontinuierlicher Prozess, der eine umfassende Beteiligung erfordert. Nur durch die konsequente Umsetzung von Präventionsmaßnahmen kann es gelingen, Jugendverbände zu Orten des sicheren Miteinanders zu machen, in denen Respekt und Achtsamkeit die Grundlage des Zusammenlebens bilden.

Kathrin Bautz und Claudia Lässig, Team Jugendverbandsarbeit, KJR

*Sexualpädagogische Konzepte
zur Verhinderung sexualisierter Gewalt*

Sicherheit in Zeiten der Veränderung

Die Jugendarbeit hat als eine zentrale Aufgabe, junge Menschen in ihrer Entwicklung zum Erwachsenwerden zu begleiten und zu stärken.

Sexualität ist dabei ein unverzichtbares Thema. Es umfasst Fragen zur geschlechtlichen Identität, zur Beziehungsgestaltung und Partnerschaft und erfordert eine systematische Auseinandersetzung, die jungen Menschen hilft, sich selbst besser zu verstehen, eigene Grenzen zu erkennen und ein respektvolles Miteinander zu entwickeln. Deshalb ist ein sexualpädagogisches Konzept ein wesentlicher Baustein in der Jugendarbeit im Allgemeinen, zudem ist es ein wichtiges Element von Schutzkonzepten, um sexualisierte Gewalt zu verhindern.

Sexualpädagogik als Grundlage für Schutzkonzepte

Schutzkonzepte zu entwickeln bedeutet auch immer, sich an den Lebensrealitäten der jungen Menschen zu orientieren, denn für diese sollen sie schützend wirken. Ein sexualpädagogisches Konzept bietet Jugendlichen und Betreuungspersonen Orientierung. Für Betreuungspersonen bietet es Orientierung im Umgang mit diesem komplexen und sensiblen Thema und setzt den professionellen Rahmen, welche Themen und Beispiele im Kontext ihrer Arbeit geeignet sind und welche nicht.

Jugendliche sind heute stark von digitalen Medien beeinflusst, die sowohl hilfreiche Orientierung bieten als auch diskriminierende Stereotype vermitteln. Ein sexualpädagogisches Konzept hilft, diese Unsicherheiten zu reduzieren. Es ermöglicht den Fachkräften, ihre Rolle klar zu definieren und eine professionelle Haltung zu entwickeln. Dies gelingt, indem Betreuungspersonen nicht ihre eigenen sexuellen Erfahrungen als Diskussionsgrundlage nutzen, sondern stattdessen mit den Jugendlichen reflektieren, welche Informationsquellen sie nutzen

Bild: Gerd Altmann auf Pixabay



Sexualpädagogische Konzepte empowern junge Menschen

und welche Auswirkungen diese auf ihr Selbstbild haben können. Jugendliche werden so befähigt, Inhalte kritisch zu hinterfragen und unterstützende Quellen zu identifizieren. Ein sexualpädagogisches Konzept signalisiert ihnen zudem, dass ihre Bezugspersonen ihnen bei Fragen oder erlebten Grenzverletzungen hilfreich zur Seite stehen.

Begriffe und Diskussionskultur als Schlüssel

Die Gestaltung einer offenen Diskussionskultur und die Förderung sprachlicher Ausdrucksfähigkeit sowie Begriffskennntnis sind zentral für die praktische Umsetzung des sexualpädagogischen Konzeptes. Sie ermöglichen es Jugendlichen, eigene Erfahrungen, insbesondere Grenzverletzungen, klar zu artikulieren. Gleichzeitig lernen sie, die Grenzen anderer zu achten und respektvoll miteinander umzugehen. Jugendarbeit kann einen wichtigen Beitrag leisten, den Informationsbedarf von Jugendlichen zu Themen wie Partnerschaften, körperliche Veränderungen und sexualisierte Gewalt zu decken.

Spannungsfeld von Autonomie und Verletzlichkeit

Die Jugend ist geprägt von Wechselwirkungen zwischen Autonomie und Abhängigkeit – Kompetenz und Verletzlichkeit. Viele Jugendliche wenden sich bei Erfahrungen mit sexualisierter Gewalt eher an Gleichaltrige als an Erwachsene. Sexualpädagogische Konzepte unterstützen dabei, diese Dynamiken zu verstehen und eine Balance zwischen Schutz und Selbständigkeit zu schaffen. Sie verdeutlichen, dass die Verantwortung für die Bearbeitung solcher Erfahrungen nicht allein bei den Jugendlichen liegen darf.

Fazit: Sexualpädagogik als Präventionsstrategie

Sexualpädagogische Konzepte sind ein unverzichtbarer Bestandteil der Jugendarbeit. Sie schaffen Orientierung und Sicherheit für Betreuungspersonen und Jugendliche gleichermaßen. Durch die Vermittlung von Wissen, eine respektvolle Diskussionskultur und die Berücksichtigung der digitalen Lebenswelten leisten sie einen wichtigen Beitrag zur Prävention sexualisierter Gewalt. Die Jugendarbeit trägt hier eine besondere Verantwortung, junge Menschen auf ihrem Weg zu einem selbstbewussten und respektvollen Umgang mit ihrer Sexualität zu begleiten.

YVONNE OEFFLING, Jahrgang 1983, Master of Social Management, Dipl. Soz.-Päd. (FH); Geschäftsführung, AMYNA e.V.; FIONA LANGFELDT, Jahrgang 1991 aus München, Studium Soziale Arbeit, systemische Beraterin, Bereichsleitung Grenzwert ICH AMYNA

Literatur

- Krolzik-Matthei, Katja; Voss, Heinz-Jürgen (2016): Für eine Diskussionskultur: eine Kultur des Hinsehens und -hörens in der offenen Jugendarbeit schaffen. In: Sozialmagazin 7-8. 2016. S. 90 – 96. Weinheim: Beltz Juventa.
- Maschke, Sabine; Stecher, Ludwig (2022): „Ich habe so etwas erlebt – und will es nie wieder“ Sexualisierte Gewalt aus der Perspektive Jugendlicher: Fakten, Einordnungen und Prävention. Weinheim: Beltz Juventa.
- Team „SchutzNorm“: Henningsen, Anja et. al. (2021): Qualitätsstandards für Schutzkonzepte in der Kinder- und Jugendarbeit. Landshut: VERHARET design GmbH.
- Wolff, Mechthild; Norys, Tobias (2016): Sexualisierte Jugend? Sexualisierte Gewalt unter Jugendlichen in der offenen Jugendarbeit und Jugendverbandsarbeit aus der Perspektive von Betreuungspersonen. In: Sozialmagazin 7-8. 2016. S. 37 – 43. Weinheim: Beltz Juventa.

Jugendherbergen – sichere Bildungs- und Begegnungsorte

Null Toleranz bei sexualisierter Gewalt

Die Jugendherbergen in Bayern werden bis Sommer 2025 ein Schutzkonzept zur Prävention sexualisierter Gewalt einführen. Ein Gespräch mit Markus Achatz, der im Deutschen Jugendherbergswerk (DJH) für alle pädagogischen Themen zuständig ist.

Das Wort „Schutzkonzept“ wird in der Kinder- und Jugendhilfe derzeit fast inflationär verwendet. Was verbirgt sich dahinter aus Sicht der Jugendherbergen in Bayern?

Markus Achatz: Vor gut einem Jahr hat sich unser Landesverband – gemeinsam mit anderen DJH-Landesverbänden – auf den Weg gemacht, um solch ein Schutzkonzept zur Verhinderung sexualisierter Gewalt in unseren Häusern zu erarbeiten. Als anerkannter Freier Träger der Jugendhilfe haben Jugendherbergen zwar schon immer das körperliche und sozial-emotionale Wohl von Heranwachsenden im Blick – ein niedergeschriebenes Konzept, abgestimmte Sensibilisierungs- und Weiterbildungsangebote und eine strukturelle Verankerung des Themas gab es bislang aber noch nicht. Das wollten wir ändern.

Die Fürsorge für unsere Gäste – in der Regel junge Menschen zwischen 6 und 27 Jahren – ist ganz selbstverständlich Teil unserer Aufgaben im Rahmen des Kinder- und Jugendschutzes. Ein präventiv wirkendes Schutzkonzept zur Verhinderung sexualisierter Gewalt wird gesetzlich von den Trägern im Moment noch nicht verbindlich eingefordert. Vor dem Hintergrund unserer Gemeinwohlorientierung sehen wir als Verband aber die Notwendigkeit, hier aktiv und beispielgebend voranzugehen und ein positives Zeichen für den Bereich Jugendreisen und Bildungsanbieter zu setzen.

Welche Zielvorgaben hat dabei der Verband?

Mit diesem Schutzkonzept, das voraussichtlich im Laufe dieses Jahres flächendeckend umgesetzt sein wird, werden wir sowohl nach innen als auch nach außen wirken. Nach innen, weil wir für Sicherheit bei unseren über 700 Mitarbeiter*innen sorgen wollen. Wir werden aufzeigen, wo und in welchen Formen sexualisierte Gewalt auftreten kann, wie Täter*innen oft vorgehen – aber auch, wie wir diese Form von Gewalt



Bild: DJH Bayern

Jugendherbergen auf dem Weg – die Schutzkonzepte werden noch in diesem Jahr wirksam.

verhindern können. Nach außen ist dieses Schutzkonzept ein klares Signal an die Öffentlichkeit: Jugendherbergen sind sichere Orte der Gemeinschaft, der Bildung und des unbeschweren Heranwachsens. Jugendherbergen bieten sichere Räume – gewährleistet durch geschulte Fachkräfte und eine sensibilisierte Atmosphäre.

Wie muss man sich den Prozess der Erarbeitung dieses Schutzkonzeptes vorstellen?

Nachdem außer Bayern weitere der insgesamt 14 Landesverbände im DJH und unser Hauptverband in Detmold an diesem Prozess beteiligt waren, war zunächst Abstimmungsarbeit dahingehend nötig, inwieweit sich einzelne bereits mit dem Thema befasst haben, wie klar die Begrifflichkeiten sind und wie das Ziel aussieht. Es spricht für eine überzeugende Grundhaltung der an diesem Prozess beteiligten Personen, dass eine große Übereinstimmung im Hinblick auf Notwendigkeit und sinnvolle Inhalte dieses Schutzkonzeptes herrschte. Diese Geschlossenheit hat sich äußerst positiv auf die Diskussionskultur und Umsetzungsgeschwindigkeit ausgewirkt.

Warum entsteht dieses Konzept gerade jetzt?

Bisher sind in unserem Landesverband keine Fälle von sexualisierter Gewalt bekannt. Das spricht nicht zuletzt für eine hohe pädagogische Verantwortung unserer Mitarbeiter*innen. Dennoch spüren wir das Erfordernis, im Sinne der Kinder und Jugendlichen in Vorleistung zu gehen, mehr zu tun als gesetzlich vorgeschrieben, ein Höchstmaß an Sicherheit für unsere Gäste zu schaffen. Wir wollen erreichen, dass potenzielle Täter*innen auf ein sensibilisiertes, enttabuisiertes und wehrhaftes Setting treffen, wenn es um Jugendherbergen geht. Wir wollen ein Klima schaffen, das eben diese potenziellen Täter*innen abschreckt und gleichzeitig unsere Teams stärkt. Das bedeutet u.a., dass wir ein Bewusstsein für Grenzüberschreitungen schaffen und uns vernetzen. Eines ist uns übrigens auch klar: Auch das beste Schutzkonzept wird nicht zu 100 Prozent verhindern können, dass etwas passiert.

Was geschieht nun konkret?

Neben der Sensibilisierung unserer Mitarbeiter*innen, pädagogischen Honorarkräfte und Ehrenamtlichen setzen wir ein breites Angebot an Weiterbildungen und Workshops auf. Die Entwicklung des Schutzkonzeptes erfolgte parallel in Arbeitsgruppen und verschiedenen Austauschformaten. Diese Qualifikationen

umfassen beispielsweise auch Hinweise zu Interventionen, wenn Verdachtsfälle vorliegen oder Schulung in Sachen Kommunikation.

Es gibt in Bayern und bundesweit ja schon viel Expertise ...

... die haben wir uns auch dazu geholt, z.B. von den Kolleg*innen der Fachstelle PräTect beim Bayerischen Jugendring. In der Arbeitsgruppe haben auch Praktiker*innen aus dem DJH mitgewirkt, die aus ihrer Arbeit als Herbergsleitung am besten beurteilen können, wo es in den Häusern im wahrsten Sinne des Wortes „dunkle Stellen“ gibt. Mitgearbeitet haben auch Kolleg*innen aus unserer Bauabteilung, weil es unter Umständen darum gehen kann, durch bauliche Maßnahmen, diese „dunklen Stellen“ zu beseitigen.

Schließlich haben wir einen Verhaltenskodex für alle Mitarbeitenden im DJH Bayern entwickelt, wenn sie direkt mit Kindern und Jugendlichen arbeiten – beispielsweise unsere Pädagog*innen, die die Bausteine und Mehrtagesprogramme durchführen. Wir zeigen zudem, wie eine Meldekette aussehen muss, sollte es zu einem Fall von sexualisierter Gewalt kommen. Uns ist auch klar, dass wir auf externe Unterstützung angewiesen sein werden – durch die Polizei oder ggf. durch Therapeut*innen. Das alles kann nur gelingen, wenn wir das gesamte Thema sexualisierte Gewalt enttabuisieren. „Es kann nicht sein, was nicht sein darf“ ist keine Haltung, die für Offenheit sorgt. Dass diese Haltung vor allem den Betroffenen selbst, aber auch den Institutionen massiv schadet, kann man anderen Beispielen vom Umgang mit diesem Thema ablesen. Wir möchten im Sinne gefährdeter Personen aktiv werden. Es geht bei der Erarbeitung eines Schutzkonzeptes also nicht um einen Generalverdacht gegen unsere Kolleg*innen, sondern um bestmöglichen Schutz – und dabei um positive und unvergessliche Erlebnisse in den Jugendherbergen.

Interview: Marko Junghänel

MARKUS ACHATZ, Erziehungswissenschaftler, Leiter Fachbereich Bildung und Programme Jugendherbergswerk Bayern

Prävention sexualisierter Gewalt Gemeinsam für einen sicheren Sport

Die Prävention sexualisierter Gewalt ist ein wichtiges Thema, das in vielen Sportvereinen oft noch nicht ausreichend thematisiert wird.

Die Münchner Sportjugend (MSJ) will das ändern und bietet deswegen u.a. Inhouse-Schulungen für Sportvereine an, um Übungsleiter*innen, Trainer*innen und Betreuungspersonen besser zu informieren und zu sensibilisieren. Bisher wurden 17 Schulungen in 13 Sportvereinen durchgeführt, und das Feedback ist durchweg positiv.

Warum Prävention wichtig ist

Zahlen und Fakten belegen die Relevanz des Themas: Kinder und Jugendliche sind besonders schutzbedürftig, da sie häufig von Machtgefallen betroffen sind. Die MSJ hat es sich zur Aufgabe gemacht, Vereine in ihrer Verantwortung zu stärken und Unsicherheiten abzubauen. „Wir wollen dazu beitragen, dass alle Beteiligten – ob Trainer*innen, Übungsleiter*innen oder Betreuer*innen – sensibilisiert werden und wissen, wie sie handeln können“, erklärt Kathrin-Anne Hanses, eine erfahrene Referentin.

Schutz vor (sexualisierter) Gewalt

Bild: ve2cju auf Pixabay



Abhängigkeits- und Vertrauensverhältnisse können im Sport den Boden für sexuelle Gewalt nähren.

Handlungsfelder der Schulungen

Die Schulungen der MSJ vermitteln nicht nur theoretisches Wissen, sondern setzen auch auf praktische Handlungsempfehlungen. Dazu gehören:

- Erkennen und verstehen: Wie erkennen wir Übergriffe? Welche Strategien nutzen Täter*innen?
- Sicherheitsstrukturen schaffen: Was kann der Verein tun, um Kinder und Jugendliche zu schützen?
- Geschlechtsspezifische Perspektiven: Wie unterscheiden sich die Erfahrungen von Mädchen* und Jungen*?
- Umgang mit Verdachtsfällen: Wie verhalten wir uns richtig, wenn ein Verdacht aufkommt?

Ein oft übersehener Aspekt ist das Thema Übergriffe unter Jugendlichen selbst. Hier setzt die MSJ auf Aufklärung und Gesprächsrunden, um diese Dynamiken besser zu verstehen und gezielt gegensteuern zu können.

Positive Erfahrungen und offene Fragen

Die Resonanz auf die bisherigen Schulungen ist durchweg positiv. „Es ist beeindruckend, wie engagiert die Teilnehmenden sind und wie viele wertvolle Fragen gestellt werden“, berichtet Hanses. Dabei wird aber auch deutlich, dass noch viele Vereine vor Herausforderungen stehen: Wie gelingt es, langfristig Expert*innen für dieses Thema im Verein zu etablieren? Wie schafft man eine Kultur der Offenheit, ohne die eigene Gemeinschaft zu verunsichern?

Blick in die Zukunft: Safe Sport

Für die Zukunft möchte sich die MSJ verstärkt dem Thema Gewalt im Sport in einem ganzheitlichen Sinne widmen. Mit dem Konzept „Safe

Sport“ soll ein Umfeld geschaffen werden, das einen möglichst sicheren und gewaltfreien Trainingsbetrieb für alle Beteiligten – insbesondere für Kinder und Jugendliche – gewährleistet. Das Konzept umfasst:

- Präventive Maßnahmen zur Sensibilisierung und Schulung,
- Interventionsstrategien, um bei Verdachtsfällen richtig zu handeln, und
- die Förderung einer Kultur der Achtsamkeit und Transparenz.

Dabei wird deutlich, dass „Safe Sport“ über die Prävention sexualisierter Gewalt hinausgeht: Es geht ebenso um den Schutz vor körperlichen und emotionalen Übergriffen sowie um die Schaffung von Strukturen, die Machtmissbrauch verhindern.

Fazit

Die Arbeit der MSJ zeigt, dass Prävention im Sport nicht nur möglich, sondern notwendig ist. Mit Schulungen, Konzepten wie „Safe Sport“ und einem kontinuierlichen Austausch kann der Sport zu einem Ort werden, an dem Kinder und Jugendliche wirklich sicher sind. „Es braucht eine Kultur der Achtsamkeit, damit wir gemeinsam Veränderungen schaffen können“, fasst Hanses zusammen. Die MSJ wird weiterhin mit viel Engagement daran arbeiten, diese Vision umzusetzen.

JULIAN OUDOTTE, Jahrgang 1999 aus München, Studium Soziale Arbeit, Bildungsreferent Münchner Sportjugend

Sichere Wiesen für Mädchen und Frauen**

Ein Prosit der Sicherheit!

Bereits seit 2003 gibt es die Aktion „Sichere Wiesen für Mädchen* und Frauen*“ auf dem Oktoberfest.

Von den drei Träger-Einrichtungen AMYNA e.V., IMMA e.V. und der Beratungsstelle Frauen*notruf als ursprünglich einmalige Aktion initiiert, ist das Projekt mittlerweile fester Bestandteil der Unterstützungslandschaft auf der Wiesen. Die Zahl der Klientinnen* stieg dabei in den letzten Jahren kontinuierlich auf 352 im Jahr 2024 (davon 60 Minderjährige). Insgesamt wurden im letzten Jahr 20 Fälle sexualisierter Gewalt und 12 Fälle von körperlicher Gewalt registriert.

Ein wichtiger Baustein ist dabei die Prävention: Zum einen vermitteln Mitarbeiterinnen* an Münchner Schulen Informationen zum Thema sexualisierte Gewalt, auch im Wiesen-Kontext. Zum anderen werden die Jugendlichen angehalten, Menschen in Notsituationen zu helfen und beispielsweise Frauen* auf der Wiesen anzusprechen und ihnen anzubieten, sie zum Safe Space zu begleiten. Das Angebot des Safe Space wird während der Workshops mit Schüler*innen explizit beworben, sodass immer mehr Klientinnen* den Weg eigenständig und nicht über die Vermittlung anderer Dienste zu uns finden. Ein weiterer wichtiger Bestandteil der Präventionsarbeit ist hierbei eine gesteigerte Präsenz in (über-)regionalen Medien, aber vor allem auch über diverse Social-Media-Kanäle.

Immer ansprechbar

Der Safe Space ist der zweite wichtige Baustein der Aktion. Im Servicezentrum auf dem Oktoberfestgelände arbeiten täglich 12 bis 14 Mitarbeiterinnen*, um Mädchen* und Frauen* in Notsituationen zu unterstützen. Explizit hingewiesen wird auf das große Spektrum

Kontakte und Unterstützungsangebote

- Münchner Sportjugend (MSJ): ausbildung@msj.de
- Bayerische Sportjugend: psg@blsv.de
- Frauennotruf München: info@frauennotrufmuenchen.de
- Imma e.V.: beratungsstelle@imma.de
- KIBS: mail@kibs.de
- Kinderschutzzentrum München: kischuz@dksb-muc.de
- Amyna e.V.: info@amyna.de

Schutz vor (sexualisierter) Gewalt

des Angebots: eine Frau* muss keine Gewalt erlebt haben, um eine Beratung in Anspruch zu nehmen. Vielmehr arbeiten wir unter dem Schlagwort „Präventive Intervention“ auch mit Klientinnen*, die beispielsweise ihre Gruppe oder Wertsachen verloren haben, die ggf. aus dem Ausland kommen und sich in München nicht auskennen und deren Eigenschutzfähigkeiten in dieser Situation stark eingeschränkt sind. Mit diesen Mädchen* und Frauen* wird dann vor allem geklärt, wie sie wieder Kontakt zu ihrer Gruppe bekommen und wie sie sicher nach Hause kommen können. Dies erfordert oft viel Recherche, auch in Bezug auf die Möglichkeiten, um die Klientinnen* gut nach Hause begleiten zu können (z.B. über die Kooperation mit einem Taxi-Unternehmen oder auch mit Hilfe unseres Dienstwagens).

Wenn Mädchen* und Frauen* zu uns kommen (bzw. über Koop-Partner*innen wie die Polizei oder die Erste Hilfe vermittelt werden),



die sexualisierte Gewalt erlebt haben, beraten wir ergebnisoffen zum Thema Anzeigeerstattung.

Wenn eine Klientin* dies wünscht, begleiten Fachberaterinnen* sie zur Polizei oder auch zur Spurensicherung in die Klinik. Insbesondere bei Mädchen* und Frauen* aus Deutschland gelingt oft eine längerfristige Anbindung an Fachberatungsstellen – bei Touristinnen* ist dieser dritte Baustein Nachsorge oft schwer in die Wege zu leiten.

Mit diesen drei Facetten bietet die Aktion „Sichere Wiesn für Mädchen* und Frauen*“ eine in dieser Größenordnung wohl deutschlandweit einmalige Anlaufstelle für Klient*innen in Not. Wir freuen uns darüber, dass es auf anderen Großveranstaltungen vermehrt ähnliche Projekte gibt, um Mädchen* und Frauen* zu unterstützen.

LISA LÖFFLER, *Studium der Sozialen Arbeit (M.A.)*, außerdem *Psychotherapeutin für Kinder und Jugendliche, Leitung des Safe Space auf dem Oktoberfest, Beratungsstelle Frauen*notruf München*

Schutz vor Gewalt
von Wilma, Carlotta und Anni aus dem Rumfordschlössl

Ich stehe auf der Straße	Es klingelt an der Tür
Da kommt plötzlich ein Mann	Ich bin allein daheim
Will wissen was ich mache	Ich frag wer ist denn da
Ob er mich mitnehmen kann	Sie sagt hier ist Frau Klein
Ich sage nanananananananananan	Ich kenn keine Frau Klein
Ich sage nanananananananananan	Sie fragt darf ich rein
Der Mann wird richtig wütend	Ich sage nanananananananananan
Und packt mich gleich am Arm	Die Frau wird richtig wütend
Ich schreie noch viel lauter	Und härmert an die Tür
Nananananananananananan	Ich schreie noch viel lauter
Nananananananananananan	Nananananananananananan
Nananananananananananan	Nananananananananananan
Schutz vor Gewalt	Schutz vor Gewalt
Ich sage	Ich sage
Schutz vor Gewalt	Schutz vor Gewalt
Wir alle sagen	Wir alle sagen
Schutz vor Gewalt	Schutz vor Gewalt
Ohohoh	Ohohoh
Schutz vor Gewalt	Schutz vor Gewalt

SING FOR YOUR RIGHTS *Junge Menschen haben RECHTE!*

Junge Menschen sind in ihrer Lebenswelt immer wieder mit unterschiedlichen Formen sexualisierter Gewalt konfrontiert. Als Fachkräfte nehmen wir ihre Anliegen ernst, hören zu, bieten ihnen Schutz und Unterstützung. Wir wollen sie stärken und ermutigen, sich abzugrenzen, NEIN zu sagen, sich Hilfe zu holen und darüber zu sprechen. Eine Form davon kann z.B. die kreative und künstlerische Auseinandersetzung mit dem Thema sein, wie bei unserem aktuellen Kinderrechte-Projekt: „Sing for your Rights“ mit dem Song „Schutz vor Gewalt“ von Kindern aus dem Rumfordschlössl.

Termine



17.-30. März

**Internationalen Wochen gegen
Rassismus „Menschenwürde schützen“**
www.kjr-m.de

28. März

**Fachgespräch Migration
und Männlichkeit**
JIZ, Sendlinger Str. 8, 10 bis 13 Uhr
www.kjr-m.de



28. März

60 Jahre FEZI – KJT am Wettersteinplatz
Fromundstr. 1, ab 15 Uhr
www.kjr-m.de



29. März

13. KJR-Hallenfußballcup
www.kjr-fussballcup.de
siehe Seite 15

9. Mai

30 Jahre Kids on Stage
Intermezzo, Graubündener Str. 100
www.kjr-m.de

10. Mai

20 Jahre Kindervilla Theresia
Fritz-Endres-Str. 11
www.kjr-m.de



13. – 15. Mai

18. DJHT in Leipzig
www.kjr-m.de
www.djht.de
siehe Seite 28

Impressum

Ausgabe 1/2025 | erschienen am 24.2.2025

Verleger: Kreisjugendring München-Stadt des Bayerischen Jugendrings
Paul-Heysel-Str. 22, 80336 München
Telefon 089 / 51 41 06-978, Fax 089 / 51 41 06-45
E-Mail: info@kjr-m.de, Internet: www.kjr-m.de

Verantwortlich: Judith Greil, Vorsitzende

Redaktion: Angelika Baumgart-Jena (verantwortlich), Lisa Bommhardt, Michael Graber, Aileen Haller, Kerstin Hof, Marko Junghänel, Anne Rathjens, Armin Schroth, Birgit Stieler, Gecko Wagner, Ingrid Zorn
Unterstützung im Schwerpunktteil durch Sabrina Schollmeier und Stephanie Knott
Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder

Titelbild: GettyImages

Verwaltung: Jana Beyreuther

Layout: Fa-Ro Marketing, München

Druck: Sensor-Druck, Augsburg
Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier

Auflage: 2.600 Exemplare

Abonnementpreis: Der Bezug ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Erscheinungsweise: 5 Ausgaben jährlich

Nächste Ausgabe: Erscheinungsdatum: 5.5.2025
Redaktionsschluss: 17.3.2025

Hier geht's zum **K3**
als FlippingBook:



Gefördert aus Mitteln der
Landeshauptstadt München



Sie erhalten fünfmal jährlich das KJR-Magazin K3. Gerne möchten wir Ihnen unser Magazin weiterhin zusenden. Gemäß der DSGVO informieren wir Sie, dass wir die Adressdaten ausschließlich für den Versand des K3 verwenden, es sei denn, Sie sind bei uns in weiteren Verteilern eingetragen (z.B. für Fachtagungen). Die Daten werden grundsätzlich nicht an Dritte weitergegeben. Sie können das K3-Magazin jederzeit abbestellen bzw. sich aus den Verteilern löschen lassen. Bitte senden Sie dazu eine E-Mail an k3@kjr-m.de



„Bei meinem Job passt alles!“

KJR-KÖPFE



Klimaneutraler Versand mit der Deutschen Post

PVSt – Deutsche Post AG – Entgelt bezahlt – 13074

Michael Graber feierte 2024 sein 25-jähriges KJR-Jubiläum. Ein Vierteljahrhundert Ideen und Informationen für Kinder und Jugendliche in der Stadt – und darüber hinaus ...

Was hast du gelernt?

Ich bin ein Diplom-Pädagoge und habe in Göttingen studiert. Zum Broterwerb bin ich anschließend nach Bayern gekommen. Seit 1999 arbeite ich im Jugendinformationszentrum.

Wie bist du zum KJR gekommen?

Angefangen habe ich nach dem Studium im Jugendtreff Waaghäusl in Planegg, obwohl ich eigentlich nie Jugendarbeit beruflich machen wollte. Ich fand es dort aber ziemlich cool. Später habe ich mich für die Stelle im JIZ beworben.

Was sind deine Aufgaben?

Ich leite vor mich hin. Im Ernst – ich bearbeite diverse Anfragen von Jugendlichen, die persönlich bei uns ankommen, per Telefon, WhatsApp oder Mail. Ich vernetze das JIZ mit anderen Akteuren, ich bin natürlich auch dafür zuständig, dass sich das Team gut aufgehoben fühlt. Und ich bin schuld, wenn etwas schiefgeht :-)

Was reizt dich dabei?

Ganz klar – die Vielfalt der Aufgaben. Ich kann mir meine Themen oft auch selbst suchen und habe viele Freiheiten. Und ich weiß, dass meine Arbeit relevant ist für unsere Zielgruppen. Wir helfen unmittelbar und können ihr Leben positiver gestalten.

Was war bisher die größte Herausforderung in deiner Arbeit?

Das JIZ musst in den letzten Jahren zweimal umziehen, hat in den Jahren eine neue Träger- und Finanzierungsgrundlage bekommen. Das war herausfordernd.

An welches Ereignis denkst du gerne zurück?

Ich erinnere mich gerne an den Jugendaustausch mit Israel und die Begegnungen, die ich dort hatte. Und es kamen auch immer wieder junge Menschen aus dem Europäischen Freiwilligendienst zu uns.

Was machst du, wenn du nicht im KJR bist?

Motorradfahren, fotografieren – und Musik. Seit zehn Jahren spiele ich in einer Band und mache Balkanrock.

Was willst du noch schaffen oder erreichen?

Ich will meine Nachfolge gut regeln, denn bis zu meinem Ruhestand ist es nicht mehr so weit. Ich werde noch ein Jahr dranhängen und hoffe, dass wir in der Zeit nicht noch einmal umziehen müssen.

Mehr über Michael Graber kann man im Hörbeitrag zum K3 4/24 erfahren: www.kjr-m.de/k3-4-24



18. DJHT

Weil es ums Ganze geht

Von 13. bis 15. Mai findet in Leipzig der 18. Deutsche Jugendhilfetag statt



Bei 250 Vorträgen, Panels, Workshops und Projektpräsentationen, den zentralen Veranstaltungen und digitalen Lunch-Break-Sessions werden zentrale Themen der Kinder- und Jugendhilfe beleuchtet, denn die Krisen der letzten Jahre und der Gegenwart stellen viele Selbstverständlichkeiten in Frage, legen gesellschaftliche Konflikte offen

oder befördern sie sogar. Alles wird neu verhandelt – es geht ums Ganze!

Daneben präsentieren sich auf rund 20.000 m² Aussteller*innen aus allen Handlungsfeldern der Kinder- und Jugendhilfe. Der KJR München-Stadt wird mit einem Stand zum Thema Demokratische Jugendbildung und vier Fachbeiträgen (zum Teil in Kooperationen) vertreten sein. Mehr zum 18. DJHT gibt es unter www.jugendhilfetag.de. Hier ist das gesamte Programm zu finden.

Im nächsten K3:

Schwerpunkt: So ungerecht!

- Internalisierte Diskriminierung
- Kultur reproduziert Ungerechtigkeit
- Gesundheitsversorgung Geflüchteter
- Bildungsungerechtigkeit & Partizipation
- Profiling und Viktimisierung von Migrant*innen

Der K3 2/2025 erscheint am 5. Mai 2025